

Mamsell

En Vertellersch

von

Anna Schüke

In'n Quickborn-Verlag to Hamborg

Quickborn-Böcker Bd. 22 un 23. Rut-
gewen von den Vereen Quickborn in
Hamborg. Druck von J. J. Augustin
in Glückstadt un Hamborg.

839,4
Sch 8m

So deelt sick de Geschicht:

1. Deel:	Mine Markmann	7
2. "	Wattenlopen	17
3. "	Jahrmark	25
4. "	Katten=Kindsfot	30
5. "	Winterdag'	36
6. "	Mamsell ehr Zieg	48
7. "	Allerhand Lüüd	52
8. "	Kaffeplatsch	70
9. "	De Hustiern föhrt ut	84
10. "	Wihnachten	90
11. "	Proßt Niejahr!	101

(En Wortverklarung steiht op Siet 106)

1. Deel

Mine Markmann.

Mamsell? Wat heet Mamsell? Hett se keen Nam? Natürlích hett se'n Nam, will'k di wat segg'n, seggt Hans Lang, dar lew' he na. Se heet Mine. „Mine Markmann“ hett ol Pastor Heß ehr vör riklich 50 Jahr döfft. Já kann Ju dat jo geern in Vertrun vertelln, wonehr se to Welt kam is — wonehr se to kam is, war ol Brakersch ut Barf seggn — awer dat seggt wi bi uns blots von de Kalwer, ni von de Minschen. Kalwer kamt to, Minschen ward bi uns geboren. Mamsell sülm röhr't ni geern an ehr Öller. Wenn een so asig is un fragt ehr darna, denn seggt se gewöhnlich: „Ich bin zwischen zwanzig und sechzig“. Sovel weet ik, dat se, as ik na Kind weer, bi Matten Vierth an't Holt deen' deh, erst as Lüttdeern un naher as Grotdeern. Dar heww ik ehr oft mit ehr Melkdrach, de groten grön Ammers mit de blanken mischern Bann bit babn voll Melk, lanf den oln hitten Heiserweg pockeln sehn. Barfot un de Hann fast in de Sieten stemmt, de Backen hitt un rot un Hann un föt breet von de sware Arbeit. In't Vörjahr un in Harwst, wenn de Knechten den Mist op't Land föhrn deh, denn müßten de Deerns em smieten un in Sommer müßten se stücken un binn, heun un laden. Damals müßten de Deensten na anners arbeit'n

bi ehrn lütten Jahrslohn, as hüt to Dag bi de groten
 Lohns. Un dorbi harrn se damals na Tüg un Sinn un
 Woll in ehr Koffers un Laden. Een eegenmaaken Roß
 leg stur un glatt op den annern, ünner in Koffer dat
 Sinn un de Woll un in de Bilad 'n paar lütte siedern
 Halsdöcker un so'n lütten Kram, 'n paar Liebesbreefn
 von ehrn Brüdigam, en Gesangboß, en Dromboß, 'n
 Punktterboß un hab'n op den Deckel von de Bilad 'n
 paar blanke leddern Töffeln för Sünndags. Dat dörfen
 wi Kinner Sünndags nahmiddags all sehn un meist an-
 faten. De Liebesbreefn von uns Deerns wüßten wie
 meist utwennig. — Mine weer flietig un sparsam.
 So'n Koffer voll Tüg hett se seker of hatt un of na
 'n paar preusche Dahlers op de Sparfaß, de se sich ver-
 deent un von ehrn Lohn öwerspart harr. Von't Hus,
 dat heet von ehr Öllern konn se ni vel kriegen. Wenn se
 of'n lütte Burdochter weer, so harrn Markmanns doch
 'n ganze Reeg Kinner un man so'n lütte Kröpelstell op'n
 Butendörpen. So as de Kinner konfermeert weern,
 müßten se von't Hus, de Jungs 'n Handwerk lehrn, oder
 bi'n Burn deen. De Deerns deen of bi'n Burn, wat
 damals of gottloww na keen Schann weer. — De
 Markmanns sehn all so'n beten zigeunerhaft ut, dat
 harrn se na de Modder, de utseh as so'n echte Tatersch,
 wat de ehr Modder of von Geburt west weer. Dar harr
 fröher mal so'n ganze Zigeunerbann op de Schinner-
 hütt loscheert un as se wedder astrocken weern, harrn se
 'n lütte swartharige Deern torügglaten. Dar harrn gode
 Lüüd sich öwer dat lütte Worm erbarmt un dat grot-
 maakt. Düt lütte Zigeunerkind weer Mine ehr Groß-

modder word'n. Von ehr harr Mine of de gueter-
swarten Haar un de düsterbrun Ogen arwt. De Ogen
weern of woll dat eenzige Smocke an Mine, sönst weer
se so'n richtige lütte stramme Burdeern mit volle, rode
Backen, en lütte Stuppsnäse un en beten groten Mund
mit witte Tähn un rode Lippen.

Wenn se abends mit de annern Knechten un Deerns
to „Jört“ güng, as dat damals na op'n Dörpen Mod
weer, wo Köhm un Beer rümschinkt war un op hólten
Töffeln danzt, denn weer Mine dar of ünner merrn
manne un sung of mit: „Wer im Januar geboren ist“ —
oder „Rein austrinken können wir alle jawoll, es muß
ein reicher Bauer sein, der uns ernähren soll.“ Wo dat
Hus denn rein weer, dat heet, wo de Bur un fro ut-
gahn weern, dar weer de Jört. Dar war de Stalllicht
op de Grotdehl an Böhn hung, de lütte verwossene
Snieder Klas Brandt seet op'n Kornsaek un spel op de
Handharmonika de schönsten Rheinflänners un Walzers.
Dat weern harmlose, unschüllige Vergnügen. De
Jugend will sich doch eenmal amüseern un uttoben. De
Dochter op'n Hof, de damals na de Polizeigewalt harr,
geew keen Verlöf to vel Bälle un Vergnügungen,
höchstens to Fastelabend un Isboßeln un dat heel of
na hart. Hans Bruhs von Bodderbarg ist vele Jahre
Kreetler west bi't Isboßeln, wo he sich höllisch to egen
deh, denn he weer'n groten Kreetler von Natur, wenn
of sönst 'n grundgoden Kerl; nu is he all lang bi Gott
den Herrn.

Mine konn ni eenmal recht 'n Brüdigam afkriegen.
Meistens müßt se alleen von de Jört to Hus gahn. Wenn

de annern na 'n beten bi de Husdöhr oder an de Wand stunn to frien, denn güng Mine trurig to Bett. Dar kreeg Hans=Discher so'n langen g=beenigen Dischergesell, de heet Kasper. Un Kasper slog 'n beten mit Mine in de frie. Bit Isbofeln harr he ehr to'm erstenmal to'n Brut hatt. De beid'n danzten un drunken un sung tosam un weern seker 'n Paar word'n, wenn de oln asigen Jungs dat ni wedder entwei maßt harrn. De maßtten Kasper de Xbeen un Mine dat Wackeln na, na'n beten döller as se dat sülm dehn. Un denn sung' se achter de Beiden an: „Wenn Kasper kommt, wenn Kasper kommt, wenn Kasper mit Mine Markmann kommt.“ — Dat geew Utslag för de beiden ehr Leben. Öwer Lächerlichkeiten könnt wi Menschen swar hinweg kam. De harrn of Mine un ehrn Kasper ut enanner bröcht. Kasper heirat naher de ol dicke Greten Stang, awer Mine weer daröver ole Jungfer word'n. —

Kasper sett sick in't Dörp as Discher un Mine harr dat bin Burn deen un slawen satt un trock na Hamborg hin as Köfsch. Dar drog se eegenmaakte Röck mit breede Sammtbänner, 'n swarte Sammtjack mit lütte Puffärmel, witte Schört, witte Strümp un siede Schoh un 'n lütte kofette Rüschenmütz in ehr swarten Haar. Junge, dat weer wat. Dat weer annern Kram, as bi Matten Vierth. In Hamborg war vel hoch snackt un dat „R“ mit 'n Rad in Hals utspraken. In düsse Wies weer Mine lichtlehrig un frell dar so vel mit rüm in Hals, bit se dat meist beter konn, as de Hambörger sülm. Un wenn se mit ehrn lütten Korv in de Hand in de Ladens keem bi Slachter un Kramer, denn säh'n se all „Fräulein“ un

„Se“ to ehr. Dor bleew se denn veer Jahr un läd de Grundlag to ehr „Bildung“.

Nu spel Mine of in de Lotterie un dor keem een Sünndagmorn mal so'n Judenbengel bi ehr an un säh ehr Bescheed, se harr 6000 Mark wunn. Mine woll jüst den Kaffedisch decken un harr dat Teebrett mit dat ganze Kaffegeschirr in de Hand, un as de Jud ehr de grote Summ nöm deh, schot ehr dat so in de Glieder, dat se den ganzen Klimbim den Judenbengel vör de föt smeet. Dar begreep Mine sich, sammel gau all de Schörn op un frog na mal na, op dat of ganz gewiß wahr weer.

„Gott, du Gerechter“, seggt de Jud, „werd ich doch nich lügen, schönes Fräulein, wenn ich sage 6000, denn sind es auch 6000, und wenn Sie mir geben ein kleines Profitche, dann zahl ich Ihnen die grausam große Summe aus noch heute.“

Dar deh sich de Döhr apen, un Mine ehr Herr, den de Knall un dat Zackerlein op de Been bröcht harr, kief ut de Döhr rut, un as he hört harr, worüm sich dat handeln deh, do sä he to den Juden, he scholl sich man ni wieder bemöhn um dat Geld, he woll de Sak woll in de Hand nehm. Un dat deh he denn of.

Gott in hogen Himmel, wat'n Riefdom! Vare 6000 Mark. De ersten Nachen freeg Mine ni vel Slap. Op wat förn Art un Wies bröcht se dat Geld nu woll ünner? Am leewsten harr se sich dar jo'n grot Rittergod för köfft, awer dat güng woll ni. Awer deen woll se nu ni mehr, dat stünn fast. Sich plagen, wenn man nig hett un sich plagen, wenn man wat hett, dat is eenmal to vel. Un Mine harr nu wat! Lang dat denn ni to'n Rittergod,

so lang dat doch to'n eegen Hus. Un dat am leeuwsten in ehr Heimat. Denn woll se Kasper mal wiesen, wat ut ehr word'n weer. De scholl siß grön un gel argern, dat he ehr ni nahm harr.

So keem Mine denn eens goden Dags wédder in uns' Dörp an un köfft siß dar an de Hauptstrat 'n lütt nett Hus mit Vör- un Achtergarn un drie Wohnungen. De beiden rechts un links von de Vördehl vermiet se un „op'n Böhn“ as de Lüüd seggt, oder de lütt Franzspieswahrung beheel se sülm. Mi öwerneehm se as Mieterin mit dat Hus. Mi un op korte Tied na een Familie mehr: Doktor Hinz mit sin Fru un twee Jungs von 6 un 8 Jahr. De harrn de Wohnung rechts un ick de links. Dokters harrn awer künnigt, wiel ehr de Wohnung to lütt weer un trocken to Mai ut. Na ehr trock dar 'n Junggesell in, en öllern Rentjee. He heet fernand Ploog, is of all öwer söftig, süht awer na ganz schierfnutig ut, wenn sin Haar of all 'n beten schimmlich ward. fernand faßt un brad siß sülm — as Schofter Bank seggt — blot to't Reinmaken hett he en Fru. He hett sin Stück Garnland, wo he sin Spaß an hett, en lütten Hund un of twee Höhner. De lütt Hund heet fidel un is of ümmer fidel. Erst bellt he 'n beten un denn freut he siß to Jeden, de dar kommt. Blot Hans Pries, den Plünnkirl, den kann fidel ni utstahn, den jiffelt he so lang nah, bit he ut de Port is.

Also Mine weer min Huswirtin word'n. Awer Mine woll se, siet se ut Hamborg torügg weer, ni mehr heeten. „Mamsell“ woll se heeten, so harr se siß dat utflamüstert. „Fräulein“ ward in Hamborg jede Deenstdeern titu-

leert. Nu se süln keen Mäten mehr to sin bruk, weer dat in Mine ehr Ogen of nix mehr. Mit „Fräulein“ harr Schofter und Snieder ehr dar all ümmer ün de Ohrn smeten. Dat weer ehr nix Nies mehr. Awer Mamsfell, dat weer na wat, dat klingt vörnehm un fein. Ol Paster Heß sin Swester harr ümmer „Mamsfell“ heeten un Mamsfell Heß weer ümmer 'n ol feine Dam west. Also Mamsfell heeten un denn hoch snacken un dat „R“ mit'n Rad utsprecken, denn weer de Dam fertig. En paar Fahns von Kleeder, eenige sogar mit'n Slep, 'n Sönnschirm un Teehanschen harr se sid mitbröcht ut Hamborg. Ehr eegenmaakt Tüg harr se ünner de Hand verköfft un dat letzte harr se an Hans Pries gegen Pött un Schütteln verhandelt. Nu drog se also Slepkleeder, lütte Teeschörten un 'n Uhr mit'n lange Ked. Nu weer se Mamsfell.

Heine Hein, de ol näswiese Schofterjung von Schofter Bank, de uns schrad gegenöwer wohnt (Hans Hansen nömt so een „Schradahwer“) un de den Schelm ümmer fustdiß in Nacken hett, de seggt ümmer „Momsfell“ to ehr, mit'n „o“. Un sovel Mine em of seggt: „Du Heine, ein für alle Mal, ich heiße nich Momsfell mit'n Mom, sondern mit'n Mam“. — Denn kieft Heine ehr ganz swienplietsch an und seggt „Na—a—a“, bliwwt awer to Mine ehrn Arger nu eerst recht mit Momsfell bi. Velmals sett Heine dar of na 'n „Junge“ oder „Minsch“ för. Denn konn Mine ganz fuchtig ward'n. „Heine, ich bin dein ‚Jung‘ nich und auch dein ‚Mensch‘ nich, das merk dich man 'n bischen, alter Bengel.“

„So — o — o — o —“, grien Heine, steef de Hann in Tasch un güng wieder un fleut. Heine fleut öwerhaupt ümmer, so as he buten weer. In Hus harr Schofter Bank em dat afwennt mit'n paar Ohrfigen.

Ja, Mine is nu ganz vörnehm, vel vörnehmer as ick tom Bispill mit min plattdütsche Spraak. Platt konn se to Not na verstahn, snacken ni mehr. Blot, wenn se mal so recht in de Fahrt kommt, wenn se fuchtig ward, denn smitt se all ehr Bildung öwer'n Hüpen un drückt sich in ehr Modderspraak ut, denn awer of glief düttlich. Denn ritt se ehrn breeden Mund so wiet apen un denn kamt dar Wörd rut, de dat eben blot op Plattdütsch giwwt.

Mamsell leewt dat farbige, alles, wat schillern deit un bunt is, dat is wat för ehr Ogen. Bunt sünd ehr Gardin, rotbunt ehr Möbeln, in de Wahnstuw hett se Goldtapeten un in ehr Slapstuw een mit Rosenmuster. Bunt is se of sülben, so bunt as 'n Papagei, as keem se direkt ut'n Trödelladn, oder harr sich utflead, so as wi Kinner dat dehn, wenn wi Komedi makten. En hochrode Blus, 'n grasgrön Rock, 'n blaun Hot, mit 'n gele Blom un brune Schoh. Un wenn se sich ganz fein mak't hett, denn spannt se ehrn grön Sönnschirm op un richt ehr Spaziergängen ümmer so in, dat se 'n paarmal bi de Werkstell von ehrn fröhern oln Schatz vörbi kommt. „Um ihm zu ärgern“, seggt Mamsell, „denn wenn er mir jetzt sieht, in meinen eleganten Zustand und mit mein Vermögen, denn muß er sich ja grün und gehl ärgern, daß er mir nich gekriegt hat. Aber laß ihm, ich mach mir

nich soviel mehr aus Kasper.“ — Darbi snippt se mit de Fingern un lacht recht hönsch op.

Wi dree wohn dar ja nett. Dat müßt uns de Neid lat'n. Dör't Hus weer en lütten smocken Dörgarn, nett anlegt mit'n Lusthus, en Grasplatz un Blomrabatten, de mit Sneeflocken anfang to blöhn un mit Aestern un Georgien un Reseda opheeln un in Hochsommer Rosen un Rosen un nochmal Rosen. Rosen weern an de Wand bit bab'n rop na Mamsell ehr Stuw. De konn se von ehr Fenster ut plücken. Dat weer 'n richtige Prach. Darvon harr dat Hus of den Nam „Dat Rosenhus“.

Achter't Hus weer 'n groten Gemüse- un Obstgarn. Dor harrn Ploog un ick of jeder uns' Stück Garnland, of 'n paar Johannisber'n= un Sticker'nbüsch= un Erdber'n. Von de Obstdöm geew Mamsell keen af, awer lungern leet se uns of ni. Von all'ns bröcht se uns, wenn dat riep weer, en lütten Korf voll rin.

Ganz lang den Achtergarn von een Enn bit 'n annern güng en breeden Stieg un an lezen Enn, ünner'n Kieferappelbom stünn'n Bank, op de ick geern seet mit'n god Bock oder mit'n Handarbeit. Hier sung in Dör-sommer in Busch an Bäk de Nachtigall, un ick hör den Kufuf rop'n. Hier konn man so richtig dröm mit apen Ogen. Dat weer 'n heel schön Platz, so friedlich un so still.

Dat harr dar vörndag of schön we'n konnt, wenn mi de oln Gnocken ni so gräßli plagt harrn. Se leeten mi ni Ruh noch Rast. In't Südwesten trock 'n Gewitter op. Darvon of de swore Lust un de Gnockenplag. Sieh, dar donnert dat of all in de feern. Ick nehm min Strichtüg

un gah rin un maß min eenfach Middageten. Ich harr min Sopp na ni ut, dar broß dat of all los, Blitz un Donner ümmer dicht achter'n anner an un dat goot as mit Mulden.

As ich nu eten un min Köf in Ordnung harr, fieß ich na mal na bab'n rop un segg: „Na Mamsell, dat hett awer Water bröcht un wat weern dat för harde Släg. Weern Se of bang?“

„Nein, nu is das Slimmste vorüber, nu regnet es nur noch aus'n kleinen Steert. Ich hab' schon alle Fenster wieder aufgemacht.“

2. Deel

Wattenlopen.

Ich woll min Middagsflap holn. Dat donner na in't Osten, awer dat Gewitter weer öwerhin. Ich maek of min fenstern apen un troek de reine frische Luft in. Jung, wat harr dat 'n Regen bröcht. De Strom lep lang de Strat un de Rönnssteen konn dar ni gegen sluken. Denn läd ich mi so recht behaglich lang uthen op'n Sofa un dacht: „Ach wat heft du dat doch god.“ Erst les' ich na 'n beten, mi sollen de Ogen awer bald to, ich nehm min Brill af, läd min Bok hin un freu mi, dat ich so schön in Drögen weer. Dat dröpp na 'n beten un flöter na ganz sacht ut de Daekrönn in de Regentonn, de all lang öwerleep. Dat weer so'n richtige Musik to'n Inslap'n. Un ich weer of all affust un dröm, ich danz Walzer na de Melodie: „Das Schiff streicht durch die Wellen, Fridolin.“ De Medolie bleew ümmer bi, denn keem se mal ganz ut de Firn un denn sung dat wedder dicht bi mi: „Das Schiff streicht durch die Wellen, Fridolin, vom Ost die Segel schwellen, Fridolin.“ Do war ich munter un denk „wat is dat? Dat is jo dösig“, dat bliwwt ümmer so bi, denn mal ganz neeg bi, ganz dicht ünner min Fenster, denn langsam wieder

weg. Gahn hörn kunn ick awer nig. De Slap weer weg. Ick stah op un kiek ut Fenster, un wat seh ick? Uns' Mamsell hett ehr Röck hoch opschört, en wasdoken Badkapp op'n Kopp, en grot'n Stock in de Hand un geit plattbarfot in Gorn den groten Stieg ümmer op un dahl un süht to, dat se ümmer de deepsten Waterlöcker mitkriegt un singt: „Ach wie gerne möcht ich sein im Heimatland, Rosabella Fridolin.“

„Mein Gott, Mamsell,“ rop ick ut min Fenster, „wat bedüt dat?“

„Ich laufe Watten“, seggt se ganz wichtig, „wollen Sie nich 'n büschen mit laufen, liebe Frau Behrens?“ Un se stüht sich op ehrn Stock un springt mit beide grot'n Föt in'n Waterpohl rin, dat dat Water bi ehr rüm sprött un lach: „Dies sind die Priele. Sehn Sie woll, man kann hier alles haben, man muß es nur verstehn.“

„Gott schall mi bewahrn,“ lach ick, „wo kann't an-gahn. Wattenlopen in Gorn, dat is jawoll na ni darwest.“

„Ja, warum nich,“ lach se mit dat vergnögste Gesicht, „geht das nich fein? Darum braucht man doch nich in die teuren Bäder, nach Büsum oder so, zu reisen, das kann man hier ebenso gut in die Negte haben. Also Sie wollen nich mit?“

„Ne,“ segg ick „dat fönn't Se ni verlang'.“ Un Mamsell dreih sich üm un stapp wieder: „Rosabella Fridolin.“

Ich seh mi dat na'n Ogenblick an un as se wedder torüg keem, segg ick: „Hett Nahwer Ploog dat Spillwarf all sehn.“

„Nein“, seggt se, „der is nich zu Hause. Darum kann ich es auch so unscheniert tun. Nachher nehme ich zum Schluß noch 'n Wellenbad.“

„Wat, hier ok in Gorn?“

„Nein, was denken Sie? Dazu habe ich eine andere Einrichtung. Das mache ich im Stall auf die große Diele in der Dranktonne. Da ist auch noch 'n büschen saure Buttermilch mit ein, die nimmt recht schön ab, besser als Seife, und die gibt einen zarten, feinen Teint.“

„Wat, in den Drank wöllt Se bad'n?“

„Gewiß, das macht für's Schwein doch nichts, und ich nehme nachher eine schöne Reinigungstusch mit Regenwasser achternah, denn bin ich so sauber, als hätte ich im Seebad gebadet.“

„Na, denn man to.“

„Liebe Frau Behrens,“ seggt Mamsell un kief mi recht so bittwies an, „wollen Sie mir nachher, wenn ich so weit bin, einen großen Gefallen tun?“

„Ja gern, wenn ick kann.“

„Sie können es leicht. Biegen Sie sich mal'n büschen aus'n Fenster raus und kucken auf die Diele rauf.“

Dat deh ick denn un seh op de Dehl en Ledder stahn un bab'n an Böhn en Geetkann hang.

„Die ganze Einrichtung habe ich mich selbst aus-
klamüsert und zurecht gemacht“, seggt se ganz wichtig.
„Nun passen Sie mal auf, liebe Frau Behrens. Ich
fleide mich oben aus und komme im Badekostüm runter,
mir sieht hier ja kein Mensch. Vor Nachbar Ploog bin
ich sicher. Wenn der erst in Snacken kommt, denn
flöhnt er 'n paar Stunden. Wenn ich nun das Bad ge-
nommen habe, denn fleute ich dreimal. Denn kommen
Sie raus und ich düker so lange wieder unter, bis Sie
die Leiter raufgestiegen sind. Denn steige ich raus und
stelle mir gerade unter dem Einngießer. Wenn ich denn
sage: ‚Augen links‘, denn fassen Sie den Gießer bei'n
Griff und lassen das Wasser raus brausen. Das geht,
aber ganz allein kann ich es nich. Wollen Sie das wohl,
liebe Frau Behrens?“

„Ja, dat kann ick jo licht dohn.“

Dat durt denn of ni lang, do fleut dat dreemal un ick
gah na de Grotdehl hin, üm uns' Mamsell de Dusch to
geb'n. Dar sitt se na bit an' Hals in de Dranktonn un
grient öwer dat ganze nattblanke Gesicht. Ick kladder
also lanf de Ledder rop un fat de Geetkann bi't Hand-
gräp. Dar röppt Mamsell: „Augen links“. Ick dreih of
op Kommando den Kopp na de linke Siet un seh denn,
wo Mamsell ut de Dranktonn rutfladdert un wo de
Bottermelk ehr an Siew dallöpt. Do kieft se mi ganz
fühnsch an un gröhlt: „Nich links, Augen rechts, von
mir aus is es ja links.“ „Na Mamsell,“ lacht ick, „wi sünd

jo ünner uns frunslüd. Ich warr dar ni blind von.“
Awer nu kief ich denn na rechts un konn nix sehn, as de
Mur. Dorüm frog ich of: „Sünd Se dar nu richtig ünner,
kann ich losget'n?“

„Ja, nu man.“

Un ich stah bab'n op de Ledder un heww ünner
gewetenhaft de Ogen rechts un lat dat Water ut de
Geetkann rutbrusen, bit Mamsell ni mehr opjucht un
dat Water all' is.

„Nun bleiben Sie noch einen Augenblick so auf die
Leiter stehen, liebe Frau Behrens, bis ich ‚uhu‘ sage,
denn bin ich in meinen Bademantel und kann mir
präsentieren.“

Un ich stah na so lang op min Ledder, ünner
de Ogen rechts, bit Mamsell ganz leewlich „uhu“
röpt.

As ich nu trügwards von de Ledder rünner keem, dar
stünn Mamsell dar in ehr Badkostüm. Se harr sich
gegen de Foderkist lehnt, en grot Bettlak'n öwer de
Schullern hung, rode filztöffeln an de föt, de Bad-
kapp afnahm. Mit de linke Hand holt se ehrn Bad-
mantel to, mit de rechte kämmt se ehr lütten Haar, de
ehr lanke de Naack hangt.

„O Mamsell,“ wunner ich mi, „nu sehn Se awer ut
anner Ogen.“

„Nix wahr? Wenn diese Kiste nu 'n Felsen wär
und denn am Rhein und mein Haar wäre goldig

und der Kamm auch, wär ich denn nich eine richtige Lorelei?“

„Ja, Mamsell,“ lach ic, „wenn dat all anners weer, as dat is, denn konn dat woll stimm.“

Do jiffel un fraz dat an de Döhr. Dat weer fidel, de hör uns dar snacken un woll rin.

„Ogutt, ogutt,“ juch Mamsell, „nun is Nachbar Ploog nich weit, der darf mir in diesen Zustand nich sehen. Das geht nich. Einschließen können wir uns hier auch nich und mein Zeug hab ich binnen. Wenn er kommt, denn müssen Sie schnell rauswitschen und sich mit'n Puckel draußen vor der Tür stellen.“

Un richtig, ic hör Nahwer Ploog of all ankam. Ic gau rut, drück de Döhr to un stell mi mit'n Rügg dor= gegen.

„Na fru Behrens, wat maken Se dar denn?“

„Ach, ic stah hier man'n beten.“

Un Ploog stell sic bi mi hin, of mit'n Rügg gegen de Döhr un vertell mi lang un breet, wat he Nies in Dörp hört hett.

„Na,“ denk ic, „dat kann jo recht nüdlich warrn“, un grübel daröwer, wo ic em von dat Flach wegfrieg.

„Hebb'n Se all sehn, wo schön de Rosen blöht, vör't Hus un wo schön se rükt na'n Regen?“

„Ja, dar kam ic jüst her.“

Also vör't Hus will he ni hin, denn mott ic dat mal mit den Achtergarn versök'n.

„Jäck glöw, nu mott dat ganz schön we'n op de Bank ünner'n Kiekerappelbom. De Gnocken sünd nu of weg“, segg ick un kieck em so'n beten von de Siet an.

„Ne, fru Behrens“, schöttkoppt he, „dar is dat natt, dat leckt of na von Bom.“

Wat nu? Stahn blieb'n fönnit wi beid'n hier doch of ni op de Läng, un fidel snobbert un fraß an de Grottdöhr, un Mamsell host all'n beten, un ick hör ehr dar rümfrabbeln.

„Wat is dar denn op de Grotdehl?“ fragt Ploog un fat na de Klinck.

„Dar is woll'n fremde Katt, dorüm will fidel dar of rin“, segg ick un stämm mi mit'n Poedel na faster gegen de Döhr. Do fallt mi wat in. Ja, dat geiht. Jäck lach fernand Ploog so'n beten an un segg: „Nahwer,“ segg ick, un stöt em so'n beten mit'n Ellbogen an, „wat meen Se, wöllt wi beid'n mal wettlopen? Jäck heww jüst Lust. Von hier bit achter na de Bank. De tolezt ankommt, giwwt vörnamiddag den Kaffe ut. De sid awer ümfiekt, hett von vörn herin verspelt.“

„Ne, fru Behrens, Se ward'n jowoll na mal wedder jung. Dat maßt mi Spaß. Denn man to.“

„Erst tell ick bit dree, denn geit dat los, awer ni ümfieck'n. Nu man — een, twee, dree“ — un wi beiden oln Lüüd susen af, dat heet, ick geew mi bald un seh na mit scheewe Ogen, wo uns' Lorelei=Mamsell in ehr Badkostüm röwer flitzen deh na't Hus. As Ploog an de

Bank is, bün ick erst merrn in Gorn un puft un hachpach, as wenn ick garni mehr konn. He kieft sich ganz wichtig üm un lach mi wat ut :

„Na fru Behrens, wat segg'n Se nu?“

„Ja, ja, Se sünd jo de reine Snellöper. Na, naher segg ick Mamsell of Bescheed, denn drink wi dree tosam in de Veranda Kaffe. Ick will man na gau 'n paar Windbütelns haln.“ — Un wi dree harrn 'n ganz vergnögten Nahmiddag.

3. Deel

Jahrmark.

De Sommer güng hin un dat war Harwst. Unſ' Kastangallee süht ut as luter Kopper un Gold, un de Jungs hebbt all' de lütten glatten, brun Kastang rünner knöppelt un in ehr Taschen un Bütels to Hus dragen, oder dat hunnert für twee Penn verköfft. Unſ' grot Jahrmark hebbt wi achter uns mit all sin Klimbimm un dat Deeh ward dat to folt op de Weiden, dat brüllt na'n Stall.

Min Broder un ick weern of na mal wedder lang't Mark gahn, wo wi as Kinner un of as junge Lüd so vel freud an funn. Dat Schönste an't ganze Mark weer Voß sin Karussell ut Kellhusen, oder as wi damals sähn, „Ringmaschin“. Dat stünn damals bi Matthiesen sin Hus un wenn dat sülwe Ding dar nu na mal wedder stünn, un Voß mit sin blanke wasdoken Mütz darbi, denn war dar seker keen Minsch mehr ropstiegen. En lütten Poni schuckel in de Mitt rundüm un dreih de Maschin, un en oln Mann dreih den Dudelkasten darto. Ganze wille Tiern, Löwen un Tigers un Meerwiewer un of 'n groten roden Hahn mit'n mächtigen Kamm, dat weern de Riedtiern, un denn war darbi na'n Ring steken, un de söß Rings harr, de reep „Partie“ un dörf dat anner Mal ümsünst föhrn. Denn weern dar na

Liendanzers, de von een Hus na't anner ehr Tau trocken harrn un öwer de Strat weg ehr waghalsigen Künst makten.

Nu sünd dar hochfeine Karussells, wunnerbar schön opmaßt un allns elektrisch. Dar ward dat Geld man ümmer so rinsmeten, dat hett garkeen Wert mehr. Un Markschriegers sünd dar nu, ick weet ni, wo vel. En Kirl stünn achter sin Disch, wo allerlei Klöterfram opleeg un pries mit sin ganze Lungkraft sin War an: „Sehn Sie, meine Herrschaften, diese Knöpfe. Sehen Sie sich bitte genau diese Hosknöpfe an, wie sie schließen. Wie sie festhalten! Diese Knöpfe! Sie sind nicht rauszureißen mit aller Macht! Sehn Sie, ich kann reißen, soviel ich will! Sie gehn nicht raus! Bitte, reißen Sie mal, meine Herrschaften! Reißen Sie, versuchen Sie! Hier, hier sind die Knöpfe! Es ist kein Schwindel nicht, es ist reelle Ware! Ich geb Ihnen mein Ehrenwort, die Knöpfe halten, wenn die Hose längst vermodert ist! Hier, meine Herrschaften!“ Un so güng dat ümmer wieder. Ick stünn ganz dicht bi un seh mi ümmer een Mann an, de vör den Disch stünn un so'n rechten schön Dun harr, in denn Toestand, wo man sich na öwer ehr amüseern kann, wo se sülm so richtig Hög an de Welt hebbt un na keen Minschen lästig fallt. De Mann stünn nu mit ganz verklärte Ogen vör den Markschrieger un kiek em so verleewt un so andächtig an, as woll he em jedes Wort von Mund nehm. De Schrieger, de meen, he harr'n Dumm' an den Mann funn', heel em 'n Büddel voll Bügentkноп för de Näs un schriggt ümmer: „Hier, hier, fassen Sie doch an! Nur 20 Pfennig! Sie

sind ja halb geschenkt! Was sage ich, halb, sie sind ja ganz geschenkt! Sie sind das Zehnfache wert! Nu fassen Sie doch endlich an! Hier, hier!“ — De ol Mann schot örndlich torüg, so verfehr he sië, as de Kirl em so neeg in't Gesicht fucheln war. Toletz säh he ganz fründlich: „Ne, ne, icë will keen Knöp hebbn, wat schall icë mit all de Bürenknöp. Ne—e—e—!“ — „Was wollen Sie nicht?“ schriggt de Kirl em an un weer so giftig, as 'n Slang, „keine Knöpfe wollen Sie nich haben? Ja, zum Donnerwetter noch mal, was stehen Sie denn hier und gloßen mich an, was wollen Sie denn, mein Herr?“

Dar kief de ol Mann den Kirl wedder ganz verleewt un verzückt von ünnern op in de Ogen un seggt so recht truhartig: „Jä? Ah, icë will wieder niz. Jä mott mi man blot wunnern, wo Du dat so schön kannst. Jä mag Di so förchterlich geern snacken un schriegen hörn!“

„Bur is 'n Bur un bliwwt 'n Bur“, seggt de ol Märtschrieger so recht minnachtend von bab'n hindahl un treëdt de Schullern hoch un denn schriggt he wieder: „Hier, diese Hosentnöpfe, meine Herrschaften! Sie reißen nicht, sie spleißen nicht, sie schleißen nicht!“ — —

*

Mamsell will of mal to Mark. Se hett all Winter maët. Mein Gott, watt süht se wedder ut. En blaun Sammtroëk, 'n brun Jacket un Pelzbarett un Pelzfragen un en Spazeerstoëk in de Hand. Dat ganze Kledasch hett se sië jo seker wedder in Trödelladen löfft.

Heine Hein hett of Fierdag, he will of to Mark. He

hett sin Konfirmatschonsrock an. Ut de Armeln steft de Hann en ganzen Enn rut, de sünd ni mitwossen, mit Heine sin Arms, awer de Stäweln hett he sich blank wickst, dar kann sich een in spegeln. Nahwer Ploog hett sich öwer uns' Port lehnt un Heine steit dafür un snackt 'n beten klof, höpt of woll, von Ploog na 'n Markgroschen to friegen. He hett dar all 'n paarmal so 'n beten op anspelt. As Mamsell ganz vörnehm ankrelln kommt, maakt Nahwer Ploog ehr galant de Port apen un lett ehr dörch. Se seggt na en fründlich Wort un denn wippt se ganz wichtig wieder. Dar kieft de ol näswiese Jung von Heine Hein ehr nah un grient so'n beten: „Owern Töhn haut de ol Tante verrastig of na“, seggt he un kief Ploog an, as wenn he 'n rechten schön Witiz maft harr. He harr dat man eben seggt, dar duckt he sich of all un — swapp, harr he een an de Ohrn. — „Dar“, seggt Ploog „dat is för de ol Tante, sonst harrst Du fief Groschen Markgeld kregen, nu kannst Di wat wünschen.“

Heine sah keen Wort un leep ganz vertörnt weg un keem Mamsell na wedder na, de ümmer mit ehrn Handstoek speln deh un an Kasper dacht un wie se em argern konn. Dar leep Heine an ehr vörbi.

„Jung, Heine, was hast Du es hild. Du bist ja rein so fein!“ — Heine seh ganz doll ut un antwort mit keen Silb. — „Du, hör mal, sind meine sünndagschen Schuhe fertig? Antwort doch.“

„Ne Mamsell,“ seggt Heine giftig und knirsch na 'n beten mit de Tähn, „dar hebbt wi na keen Tied to hatt. Anner Jahr denn könnt Se mal wedder anfragen

— Momsell“, sett he giftig hinto un lett sin Iwer an dat ol unschüllige Worm ut.

„Jung, bist Du so ein? Töf man, das will ich dein Meister sagen, Du alter nasweisiger Bengel.“ — Heine Hein lach ingrimmig. — „Lachst noch? Hast neulich auch geraucht bei mir hinter'n Schweinfall.“

„Ist man garni wahr, Minsch,“ seggt Heine un kief sich um, „dat weer Klas Gud jo, ick heww man blot 'n paarmal totrockn, un dat geit keen Mensch wat an, Momsell.“

4. Deel

Katten=Kindsfot.

Dat weer eben na uns' Jahrmark. Ick seet in min Wahnstuv an't Fenster un seh, wo de Wind mit de Kastang weiht, dat de Telgens sich bögen un wo de lütten Deerns ehr Hann in ehrn Platen dreiht un de Jungs se deep in de Bürgentasch steecken. In Abend brennt all 'n lütt nüdlich für, un ick denk: „All wedder mal Harwst. Woveel mal Du de Bläder woll na falln sühst?“

Merkwürdig, ümmer wenn ick in besten Tog bün, mal so recht Inkehr in mi un min Leben to holn, un wenn ick an all dat Sware torügg denk, wat ick in min lang Leben heww dreg'n un dörchkämpfen mößt, un wenn mi de Tran' as 'n Knust in Hals hoch stieg'n wöllt, denn kommt min ol Mamsell un fallt mit'n Plumps in min Trurigheit rin, so dat ick lachen mutt, ick mag wöll'n oder ni. So of Vörnamiddag.

Ohn antoklopp'n un ohn an ehr Bildung un Hochdütsch to denken, ritt se min Stubendöhr apen, sticht ehrn puterroden Kopp rin un seggt ganz opgeregt: „Fru Behrens, fru Behrens, kam Se doch ganz gau mal rop, wi hebbt 'n groten Kindsfot, uns' Katt hett jungt, un dat in min Bett.“

Ich also mit na bab'n un dar seh ich denn of richtig de Bescheerung. Mamsell hett de Fedderdeck torügg slag'n un dar liggt dat lütte nüdliche Kattenwefenbett vör mi. Mamsell ehr wittbunte Katt mit söß lütte blinne, nakelte Jung'. All' krabbelt se rüm un de zärtliche Kattenmodder liest ehr.

„Ne, sowat lewt ni Mamsell,“ segg ich un sol meist andächtig de Hann, „wo nüdlich, ne wo nüdlich!“

„Ja, niedlich aussehen tut es ja, aber daß sie es hier gerade abmachen muß in mein jungfräuliches Bett, das tut nun doch nich nötig. Das hätte sie doch in'n Stall in's Heu abmachen können.“

„Dat weet de unvernünftige Kreatur doch ni, dat froppt darhin, wo dat weest un warm is, ni min Musch“, segg ich un strafel de junge Modder lang Kopp un Rügg.

„Ja, das is auch ja allens nich so schlimm, aber wo soll ich man damit hin? Das sind ja Harwstkatten, die können doch nich am Leben bleiben, die müssen gleich alle versoffen werden. Aber, wofein tut das man? Ich bin zu weichhartig dazu, ich kann es nich.“

„Mi moten Se dat of jowoll ni to, Mamsell?“

„Nein, nein, aber wüßt ich man ein, der das besorgen tut.“

„Kieken Se gau mal ut Fenster,“ segg ich, „wofeen geit dar?“

„Mensch, Heine Hein,“ röppt Mamsell vergnügt, „Dir schickt der liebe Gott ja meist.“

Un se ritt dat Fenster apen un röpt: „Heine,

Jung Heine, komm schnell mal rauf. Sollst mal was sehen.“

Un Heine kommt röwer schumpeln, lett de hölten Töffeln vör de Döhr stahn un kommt op Strümpföcken de Trepp rop.

„Heine kann ich doch gern mein Bett zeigen, nich, fru Behrens? Er ist ja noch man 'n Jung.“

„Ja geern“, beruhig ic̄ ehr.

„Sonst, ich weiß, was sich schickt, Nachbar Ploog zum Beispiel würde ich da nich reinkucken lassen und denn in diesen Zustand.“

Darmit steit Heine Hein denn of all vör de Lütt Kattengesellschaft un seggt jüst so, as ic̄ vörhin: „O, wo nüdlich!“

„Ja Heine, das ist es auch, aber sie is man zu einer sehr unpassenden Zeit damit zu backen gekommen. Harwstkatten verflamen ja im Winter, die will kein Mensch haben. — Du, Heine, die müssen alle versoffen werden und das noch heute. Was meinst Du dazu, mein Heine, Jungs mögen sowas ja, willst Du sie nich versaufen?“

„Minsch, Mamsell, dat is so'n dösiges Sak. Katten versapen heww ic̄ na garni. Un wi beid'n hebbt uns of jo na vertörnt von't Mark her.“

„Ach Jung, was sollten wir woll!“

„Doch, Se woll'n mi jo na nachsegg'n von wegen dat Smöken.“

„Hab' ich das denn getan? Man ist ja immer viel zu gut wieder gegen Dir, weil Du so'n alten drol-

ligen Jung bist und ich Dich immer wieder leiden mag.“

„Doh dat man Heine,“ segg ick. „Mamsell gimwt Di of 'n paar Ber'n.“

„Ja, das tu ich, Heine.“

„Wovel,“ fragt Heine, „'n Mütz voll?“

„Ja, deine Mütze voll frigst Du.“

Heine nimmt sin wolln Mütz af, stückt sin beiden Füst darin un wiet' se so doll op, as he kann.

„Awer ganz proppenvoll,“ seggt Heine frech, „un denn von de grot'n Pumpber'n un denn luter gele, anners will ick dat ni.“

„Na ja Heine, ich muß sagen, bescheiden bist Du gerade nich, aber ich will nu mal nich so sein. Komm, nu halt' erst die Mütze her und rak die kleinen Kattenkinder da hinein.“

„Igitt, igitt,“ lach Heine, „de oln nakelten, blinn Dinger in min ehrliche Mütz, wo na her de Ber'n rin schöllt. Ne, Mamsell, haln Se man 'n örndliche Tut her, dar konn ick ehr denn glick lebennig mit in de Cer flein.“

„Pfui Heine,“ schull ick, „scham di wat. Dat is jo gräßlich. En ehrlichen Kattendot möt de lütt'n Dinger starb'n. En Steen mit in de Tut, un denn bab'n tobunn, un denn smittst Du ehr achter in Grab'n un steihst dar so lang bi, bit se ünnergahn sünd.“

So keem dat denn nu of torecht, un Heine güng mit sin Kattentut los. Jüst in de Port bemött Fernand Ploog em, de mit de lange Piep'n beten nahwern west weer.

„Na Heine,“ fragt he „wat heft Du dar denn?“

„Jck?“ lach Heine, „ja, dat kann Nahwer Ploog ni raden, un wenn he of tein Dag rad. Dat is geborn in Mamsell ehr Bett un denn hett dat söß Steerten, twölf blinne Ogen, twölf Ohrn, veeruntwintig Been un garkeen Haar. Wat is dat?“

„Na,“ grien fernand Ploog, „dat Radelsch is mi to war, Heine. Segg dat man.“

„Ne, dat dörf icck ni. frag'n Se Mamsell man, de kann Se dat vertellen.“

„Wo wullt Du dar denn mit hin?“ fragt Ploog na.

„Jck will dat versup'n,“ seggt Heine Hein, „inklein schall icck dat jo ni. Fru Behrens seggt jo, dat is keen ehrlich'n Dot.“ Un Heine löppt vergnügt mit sin Tut na'n Watergraben.

„En oln drolligen Jung is dat doch“, grien fernand.

Na'n gode Viddelstunn, as dat all' in Ordnung is, kommt Heine rop, üm sicck sin Belohnung to hahn. He wiet' sin wolln Müß na erstmal ganz gehörig wedder op un heel Mamsell se hin. De smeet em se voll gele Ber'n. Un as se opholn woll, seggt Heine frech: „Twee grote gaht dar na licht rin, Mamsell. Wi hebbt doch afmaakt, hüpvoll.“

„Mensch, Heine, von die Bescheidenen bist Du kein, das kann man nich sagen. Frech als — na, icck harr bald wat seggt. Hier hast Du noch zwei große Pumpbirnen auf zu.“

„Of vel'n Dank, Mamsell,“ lach Heine nu, „un wenn Se mal sowat wedder in ehr Bett hebb'n, denn segg'n

Se mi man Besched, verlicht so üm de Tied, wenn de Kiekerappeln mör sünd.“

„Slüngel,“ lach Mamsell, „ich glaube, da hast Du Dein Teil schon von weg.“

„Meen Se dat, Mamsell“, grien Heine un beet mit sin witten Tähn in'n grote, saftige Pumpber' rin.

5. Deel

Winterdag'.

Au weer dat Winter wordn. Dicht bi uns' Hus harrn de Jungs sich 'n spegelblanken Schörtbogen maft. Heine Hein weer of jo na 'n rechten Jung. In de Middagsstunn oder abends, wenn he för sin Fru Meistern de Melk in lütten blaun Ammer von Rower haln deh, denn schört he op sin hölten Töffeln of gau 'n paarmal hin un her. — De Kinner snackt all von Kindjes, un Bäcker Delfs hett all in't Wochenblatt anzeigt, dat bi em üm Pepernöt spelt ward. De lütten Görn sett ehr Schoh, un de keen Schoh hebbt, ehr hölten Töffeln all jeden Abend vör de Döhr hin, darmit de Wihnachtsmann ehr dar 'n Appel oder 'n Pepernöt rinleggt un öwt all uter ehr Gebet de schön Wihnachtsleder „Stille Nacht“ un „O du fröhliche“ in.

Schön hoch un witt liggt de Snee op feld un Wischen, de Sleden klingelt dörch't Döörp un op Wichmann sien Diek lop de Jungs Slittschoh un de lütten Deerns hebbt sich 'n mächtig lang', blanken Schörtbogen maft un schört in ehr hölten Töffeln lanf de spegelblanke Bahn, de Hann' in woll'n fusthanschen un üm de Ohrn en warme Kapp oder 'n Doß bunn. Mitüinner kamt de groten Jungs un schrammt ut Schabernack mit de scharpe Eck von ehr Slittschoh ganz deepe Rillen hin

und her öwer ehr schöne blanke Bahn. Dat weer all so, as ic Kind weer, un dat is na jüst so. De groten Jungs sünd immer unartig, un quält de lütten Deerns, wose ankam könnt. Un sünd se erst 'n paar Jahr wieder, denn mögt se ehr vel leewer lieden, as god is.

Eens goden Vörmiddags stah ic för de Husdöhr un kief mi de schöne Winterwelt an. De Nacht harr dat riept, un Bom un Busch hung voll Zocker un Kristall. Hier un dar klingel en lütt Stück dal op den harten Frost. Nahwer Ploog weer of Naturfründ. He stünn mit sin lange Piep för de Port un freu sich öwer de wunnerbare Winterlandschaft, de öwer Nacht kamen weer. Fidel stünn bi em un böhr denn mal den een un denn den annern fot hoch, kief sin Herrn an un piep. Em from de föt, he woll leewer in de Stuv achtern Abend ligg'n, awer sin Herr scholl mit em. Un de harr of woll 'n Insehn mit Fidel hat, wenn he ol Pieper von Bockelbarg ni jüst ankam sehn harr. Dar geew dat 'n Wort to snacken un dat mog fernand för sin Leben gern.

„Sieh dar, gundag fernand.“

„Gundag Hans. Na, wo kominst Du denn all her so fröh op'n Dag? Ganz von Bockelbarg un denn to fot? Hest de oln dicken Peer in Stall stahn!“

„Ja, dat magst woll na mal segg'n. Dat ward mi of meist öwer, awer de Peer sünd ni scharp un opschub'n lett sich dat ni. Ic kam von Hoff.“

„Na, wat harrst Du dar denn so notwendig?“

„Ach, ic harr dar 'n ol Stück mit de Nienbüttler.“

„Woll üm den Adler?“

„Ja Minsch, wat is't en Stück Arbeit! Dar harr ick wat Schöns anricht. De harrn mi anzeigt op'n Hof, un nu bröcht Willem-Polizei mi so'n ol Ding, ick scholl dal-fam.“

„Na, wat säh de Dokter denn?“

„Wat de säh? Erst stell he 'n ganz stramme Min op, un as ick em de ganze Geschicht vertellt harr, dar heel he sich den Buß vör Sachen un säh, wenn ick na eenmal so 'n Stück opföhrn deh, denn keem ick in't Loß.“

„Minsch,“ seggt Nahwer Ploog, „dar büßt denn na mal mit'n blau Og davon kam. Wo hung dat denn eegenlich tosam? Vertell doch mal.“ Un he kümmer sich dar garni mehr üm, dat fidel em so ankifen un jaeln deh. He woll mehr von de Geschich weten, hört harr he dar all von.

„Ach Minsch, dat is jo to doll“, seggt Pieper, spiggt sin oln Prüntjer in Snee, halt sich sin Rolltoback ut de Westentasch, bitt 'n Enn af un högt sich. — „Dat will'k di fort vertellen: Henn Struck kommt eens goden Dags bi mi an to klön, wi snackt von düt un dat un ick frag Henn, ob se in Nienbüttel na nig hört hebbt von uns' Malör. ‚Wat för 'n Malör?‘ fragt Henn.

„Mit den Adler“, seggt ick. Adler? Ne, dar wüß Henn nig von.

„Minsch,‘ segg ick, ‚wi hebbt hier so'n groten Adler op Bockelbarg, un wenn dar ni bald Impafß in dahn ward, denn ist dat Unglück garni aftosehn.‘ — Dar war Henn hellhörig un woll mehr weten, un nu güng dat los.

„Ja,‘ segg ick, ‚hier is 'n groten Adler ut de Alpen röwerkam. Dar schall de Snee düssen Winter so'n

twintig Fot hoch ligg'n un denn hebbt de Tiern natür-
lich nig to leben in de groten Bargen.'

„Wat, Dunner, wunnerwarft Henn, twintig Fot
Snee? Minsch, wat giwwt dat 'n Schiet af bi't Op-
daun. Na un de Adler? Wokeen hett em sehn?'

„Ick, segg ick, dat is 'n Deert, will'k di wat segg'n, so
grot — na, licht so grot, as uns' Schündöhr.'

„Mit de flümf oder ahn de flümf?'' fragt Henn mi so'n
beten ungläubig.

„Ahn de flümf, seggt ick ganz ehrbar, lat din ol Grien
na, Henn, will'k di wat segg'n. Dat is 'n ernste Sak. Dat
Tier hett mi all 'n jährig Kalw opfreten.'

„Minsch, wo is't möglich, seggt Henn, denn kann he
oß ja Kinner hernehm.'

„Dat is dat ja jüst, wo ick Sorg üm dreg. Dat Un-
glück wer jo ni aftosehn. Dar mott ernstlich wat gegen
dahn wardn.'

„Ja, op wat för'n Art un Wies is dat Tier denn to
kriegen un wo is he?'' frog Henn. Un ick log forsch
wieder, nu ick eenmal so schön in Gangweer un so'n nett
Entgegenkam funn.

„Ja, wo is he? Na Slüs is he röwerflagen mit den
halbn Ossen in de Kralln. He mott sacht dothaut, oder
beter na, dotschaten warden. Denn dat anner is oß na
mit Lebensgefahr verbunn.'

„Dat lücht Henn in. „Hm, hm, seggt he nahdenfern,
un ick seh, wo he anfang, sich för de Sak to begeistern,
in Nienbüttel sind na'n ganzen Barg flinten.' —
Un he reekt de Lüüd op, de na Scheetdinger harrn,
un wenn se oß 'n beten rostig weern, so schoten

se lifers na. Un Gottlieb op de Slüs harr of na'n ol Böß.

„Ja Henn,“ segg ick un högt mi örndlich inwennig, „du heft 'n anslägschen Kopp un büßt op de richtigen Sprüing. So mott dat maht ward'n. Un de keen flint hett, de mott 'n anner Stück Geschirr nehm, 'n Döschflegel, oder 'n Lehn, oder 'n Fork, un de anners nix finn kann, nimmt 'n orndlichen Knöppel, un wenn wi denn all gemeinschaftlich op dat Tier dalgah, denn ward wi dor jowol Herr öwer, will'k di wat segg'n.“

„Ach,“ seggt Henn un steil sieß örndlich, „dat müßt ja mit'n Sak togahn, wenn dat Deert ni to friegen weer. — Uwer ick mott mi dar doch öwer wunnern, wo dat grot Tier hier ganz ut de Alpen röwer kam ist, na de Eider, na Bofelberg.“

„Ja,“ segg ick, „Henn, sieh mal. Dat hett ol Jörgens uns all lehrt in de Schol. He säh: ‚Der Adler hat ein sehr scharfes Auge, so daß er im höchsten fluge das kleinste Tier auf der Erde sehen und erkennen kann.‘ — Na, un wenn he dat kann, will'k di wat segg'n, denn kann he of am Enn von de höchste Alpenspitß ut hier de groten Tiern lopen sehn. Un denn kommt de Hunger hinto.“

„Dat is ni unmöglich“, seggt Henn öwertügt un langt na sin Müß.

„Wullt all gahn Henn?“, segg ick. „Ick weer recht so schön för Tog in't Seegen und harr em na geern 'n beten mehr opbunn.“

„Ja Minsch, denn man je ehr je leewer,“ meent Henn, „ick will sehn, wat ick tosam trommeln kann, un denn kamt wi her un halt di af.“

„Dat doht man“, segg ick un högt mi, dat ick den oln
 Henn gehörig een upbunn harr. Wat he wol fühnsch op
 di ward, dacht ick, wenn de Nienbüttler em wat ut-
 lacht. He spiggt jo für. Uwer dat Ding scholl ganz
 anners kam, as ick mi dat dacht harr, will'k di wat seggn.
 Den annern Vörmiddag sitt ick so recht behaglich un
 tofreden achter min Bilegger un smöf ut min Meer-
 schumpiep un denk an nix, as de Quickborner. Dar seh
 ick op den Nienbüttler Weg so'n merkwürdign Optog
 ankam, so vel grote Kirls all mit Gewehr un Forken
 un Lehs, de in de Wintersünn blinkert, un paar grote
 Jagdhunn bellt un springt bian. Mii war so dösig to
 Mot, ick fat mi an Kopp un segg so ganz sacht för mi
 sülm: „Man scholl doch ni denken!“ — ick reew mi de
 Ogen ut un kief na mal recht to un segg na'n beten
 luder: „Man scholl doch ni denken!“ De Togg keem
 ümmer 'n beten neeger un ick stamer na mal ganz lud:
 „Man scholl doch ni denken!“ — Ich leet min Piep an de
 de Eer falln, stülter na Köf un segg to min Fru: „Wieb,“
 segg ick un vertell ehr in Korten, wat ick för Malör an-
 richt harr, „min allerbeste Wieb, wenn de Kirls mi fat-
 krieg, haut se mi jo brun un blau. Ich lop to Böhn.
 Segg ehr üm Himmelswilln, dat weer all ni wahr,
 sönst stürmt se Gottlieb jo de Slüs.“

„Junge, Junge, dat harr ick mal sehn mocht“, lacht
 Nahwer Ploog.

„Ja, Minsch, dar weer ick asig in Druck, will'k di wat
 segg'n, un de Nienbüttler keem natürlich gehörig in
 Harnisch, wat ick ehr ok ni verdenken kann, un trocken
 wütend mit ehr Wassen wedder af. Un as se ehr Wut

an mi ni utlaten konn, harrn se den oln dämlichen Henn bald dat Jack voll haut.“

„Du, Hans Pieper, de dumm Fockbecker sünd aflöst word'n, dünk mi“, lach Nahwer Ploog.

„Minsch, Minsch, segg dat ni so lud,“ lach ol Pieper un gäng wieder, „sönst in Ogenblick bringt Willem=Polizei di of so'n Ding, will'f di wat seggn.“

*

Ja, dat war Wihnachten. Mamsell harr all Wihnachtskoken baekt, brune un witte un Mafron un spanschen Wind, de Bäcker Harm „Baisers“ nömt. Bäcker Harm, de seggt ens to sin Söhn, de dat in de Hochschul bit Tertia bröcht harr un nu bi sin Vadder in de Bäckerlehr weer: „Du Korl, mornn wöllt wi ‚Beisers‘ baeken.“ Dar fangt Korl an to lachen un sin Vadder to belehrn: „Dat heet ni Beisers, dat is 'n französisch Wort un ward ‚Bisees‘ utspraken un dat heet Kusß.“ Dar ward Bäcker Harm fühnsch op sin kloken Jung: „Wat Kusß? Du Näswater, ick will Di bi küssen. Heww ick di darto stodeern laten, dat Du din Vadder hier Lehrmeistern schaft. Wenn ick Di segg, dat heet Beisers, denn heet dat Beisers. Kief her, hier steit dat in't Bäckerbock, kannst sülm lesen, un wenn Du mi na mal mit französisch un mit küssen kommst, denn kriegst wat an de Snut, dat is dütsch!“

Also un' Mamsell baek Koken in ehrn fürheerd. Baeken un faken konn se, dat harr se in Hamborg lehrt. Daglang harr dat all so fein wihnachtlich döer't Hus rükt na Syrup un Gewürz. Min Nahwer Ploog harr all ümmer lang de Trepp rop rükt un fidel harr sick all

'n paar von Mamsell halt, de sich de Näs verbrennt harrn.

„Fru Behrens, wat rüfft dat lecker,“ seggt Ploog to mi, as ick em dar so lüftern vör de Trepp stahn seh, „ick kann dar rein garni nog von friegen.“

„Ja Nahwer,“ segg ick, „mornn öwer 14 Dag hebbt wi ok all Wihnachten. Ick mott ok na 'n paar Koken baden. Wat löppt de Tied.“

Un ick dach torügg an min Kinnerjahn, an unsen lütten Dannbom, mit den uns' leewe Modder as Kindjes utflead, in de Stuv rin dregen feem. Min lütte Broder un ick harrn uns bi de Hand fat un fung glif för Angst an to beden, as wi den förchterlich grimmigen Wihnachtsmann sehn un sin deepe Stimm hörn dehn : „Könnt de lütten Kinner ok beden?“ Dar stött min grote Schwester, de nu in Heidelberg wohnt, mi an un sah : „Deern, wes doch ni bang, dat is Modder jo. Kannst dat ni sehn? Se hett Vadder sin Rock jo verkehrt üm antrod'n, mit de bunte Futterfied na buten.“

Un wenn wi denn all' uns Herrlichkeit ansehn ! Uns' oln Gesangböker un Bibeln fregen, wenn dat nödig deh, to Wihnachten nie Umsläg. Bosbinner Krohn harr den Schnitt denn so eigeel maft un de entweireten Bläder so schön verflistert, dat tämlich wat von Gottswort verlorn gahn weer. Dat maft awer nix, wie freun uns doch. Un denn weern dar fein opbut nagelnie Strümp un Strümpenbänner, Pulswärmer, 'n Paar Schoh, wenn wi welf nödig harrn, 'n feine Blacklad mit'n Rosenmuster op't Deckel, Tafel un Griffelpenal un Schriewböker, denn op Schönschriebn un Religion war

in uns' Schol am meisten holn. Dat weer de Hauptsak. In de Geographie keem wi ni wiet öwer Palestina un dat engere Vaderland rut. Wat awer dat Allerschönste weer, för uns Lütten hung denn na 'n winnerschöne Popp bab'n in Dannbom. Wenn wi se denn in Arm nehm un uns se genau anseeken, denn keem uns ehr Gesicht so merkwürdig bekannt vör, un wi fenn mit eenmal uns „Lise“ oder „Bertha“ wedder, de blot 'n niet Kleed ankregen harr, un de Freud weer meist na mal so grot. Ach, un denn geew dat na vel mehr, na 'n ganzen Barg Koken un Appeln un Nöt, de wi sülm op uns' Langensfelder Koppel in Knick plücht harrn. Na't Eten les' Modder 'n paar Wihnachtsleeder vör, un denn speln Vadder un Modder mit uns veer Kinner Lotto üm Pepernöt bet Kloek tein. Am leewsten harrn wi all uns' Herrlichkeiten mit in't Bett nahm. Wenn dat nu of ni god angüng, so möß uns' Popp doch düsse Nacht bi uns slapen. — Ich kann mi ni denken, dat dat 'n schönern Wihnachten gebn kann, as wi em damals fiert hebbt. Wenn ich dar so recht an denk, ward mi ol Fru na immer dat Hart grot, un ich bün min Ellern na dankbar für de reine Freud.

„Fru Behrens, wat sinneern un simuleern Se dar?“ seggt Ploog un reet mi ut min Kindheit torügg. He harr na ümmer op de Vördehl stahn un lang de Trepp rop snobbert.

„Ploog,“ segg ich, „geben Se sich doch ganz bi Mamsell in de Kost, denn hebb'n Se of mehr Anholn. Mamsell süht dat geern, de hett dar all 'n paarmal op anspeelt.“

„een Se dat?“

„Ja, denn krieg'n Se of von all dat Schöne wat af un brufen dat ni blot to rüken.“

„Ja, awer of man von dat Afige“, seggt Ploog un fraht sich bedencklich achter de Ohrn.

„Wo meen Se dat, woso wat Afigs?“ frog id̄ em.
„Mansell kann doch ganz fein faken un baden.“

„Ja, se kann sacht. Awer id̄ denk man an all den olu Kram, den se sich von'n Slachter halt. Dat mag id̄ ni eten. Slachter Vof̄ seggt, se lewt von luter Affallfleesch un Blot. Dar kann id̄ ni gegen an.“

„Blot?“ frog id̄, „woso Blot? Woll to Swartsur un so.“

„Ach, wenn't dat na weer. Ne, tweemaal in de Wek itt se sweetigen Mehlbüdel, tweemaal Blotwof̄, 'n gadliche Portschon drinkt se dar von, un wat denn na öwer ist, datt gütt se bi de Obstböm.“

„Gott schall mi bewahrn, se drinkt doch ni dat klare Blot? Dat ist ja gräßlich!“

„Ja, dat deit se. Letz seh id̄ ehr mit 'n ganz blödigen Mund rümlopen. Id̄ war meist bang för ehr un frog ehr, ob se Blotspien oder sonst Unglück hatt harr. Dar lach se mi ganz fründlich an un wisch sich mit den Rügg von de Hand den Mund af, dat de of̄ na blödig war un sä: ‚sie hätte bloß 'n bischen Blut getrunken, das wäre so sehr nahrhaft‘ — un ol Apteker Parchow harr seggt, dat deh ebenso'n gode Deenste als Haemoglobin un wo all dat ol düre Apotekerfram mehr heet. Dat weer of̄ nig anners, as Schapsblot. Un nu seggt se ümmer: Blut ist Blut, in welche Form ich das nehme, das ist

ganz pottegal. Der Mensch kann sich an alles gewöhnen.

„Na, denn man goden Apptit, Mamsell“, segg ick, „wenn ick dar man ni miteten un drincken schall.“

„Ja, dat segg ick jo, fru Behrens. Ick woll mi op min oln Dag doch ni erst to'n Kannibaln utbild'n. Wenn ick wirklich bi ehr in de Kost gahn schall, denn müßt se na ganz annersüm lehrn. De Knöppel mag dar of jo woll bi'n Hund ligg'n. In welke Deeln is se sonst garnich so ohne. Wenn't dat ni weer! Ick heww mi dat all männigmal dör'n Kopp gahn laten. Op de Läng gefallt mi düet Leben of ni. Ummer alleen. Dat is op de Läng of langwielig.“

„Woso, Ploog?“ frog ick un hör 'n beten hell op.

„Ach nix,“ seggt he, treck sin rotbunt Taschendoß ut de Tasch un wisch an sin Näs rüm, „ick meen man so.“

„So — o — o“, segg ick jüst so lang as Heine Hein, wenn de ut Kloßheit den Dumm' spelt. Un mi schot dat jüst so dör'n Kopp, as ol Pieper, as he den Optog von Nienbüttel ankam seh: „Man scholl doch ni denken!“ Harr ick dat woll 'n beten lud dacht? Ploog steek sin Doß in de Bürentasch un frog:

„Wat sähn Se, fru Behrens?“

„Ick? Ne, ick säh nix. Wenn Se sich ganz bi Mamsell in Pangschon geb'n dehn, denn konn Se ehr jo 'n beten bi't Kafen helpen. Se sünd jo so'n halben Koch. Oder“, segg ick un kief em so'n beten fragwies von de Siet an, „Se konn dat jo na ganz anners maken. In Grunn seh ick of garni in, worüm ni?“ Ick beet mi meist op de Tung. Mehr dörf ick ja ni segg'n. Awer Fernand woll mehr weten.

„Wieso anners, fru Behrens?“

„Ach, iek meen man so.“ — Awer nu kann iek mi doch ni düliden un säh na gau achteran: „Nahwer Ploog, Se sünd jo na in de besten Jahrn un Mamsell of.“

„Ole friewawersch“, lach Ploog un güng in sin Stuw rin un iek in min.

Mamsell ehr Zieg.

Mamsell seet in Druck mit ehr Zieg. Mi harr se ehr Not all klagt. Ich wüß ehr of keen Rat. Toletz foll mi in, verlicht deh Heine Hein dat, wenn se em 'n Groschen darför geew. Ploog konn se dat ni god tomoten, de deit dat of ni. De trock doch ni mit Mamsell ehr Zieg ganz dörch Dörp na Jochen hin? Dar weer de nächste Gelegenheit. Jochen empfahl sich ümmer mit sin „Sahnenziegenbock“ in't Wochenblatt. — Ja, dat weer 'n ganz ol scheneerliche Sak, awer en ganz notwendige. Darmit harr Mamsell ni rekt, as se sich de Zieg köfft harr. Von fremde Lüd leet dat ol Tier sich of na n'mal anfaten, höchstens von Heine Hein, de na mal mit in ehrn Stall rinkieken deh. Ich stell Mamsell dat of vör.

„Das is auch wahr, Frau Behrens, es soll mich auch auf'n Trinkgeld nich ankommen. Heine is meine einzige Hoffnung.“

Dar sehn wi beidn Heine Hein jüst mit'n Paar Kofenplattn von Bäcker Meier kam, un Mamsell schot glük op em los: „Ach Heine, mein alten Jung, hör mal“, seggt se in'n ganz leewlichen Ton un püst em sacht wat to. Awer Heine lach un woll sich op nix inlaten. „Man zu Heine, tu es, kriegst fufzig Pfennig.“

„Ne, Mamsell, mit dat ol stötsche Tier ganz na

Jochen hin? Ne, Minsch, wenn dat Klas Gud süht, dat geit ni. De hett mi jo so doll vernarrn.“

„Ach min söte Heine, kriegst auch noch braune Kuchen und 'n paar Zigarren, denn nimm mich den schenierlichen Gang ab. Männer können sowas doch eher, als Damens. Und hin muß sie, un dat vörndag na, dat help all nix.“

„Junge, Momsell, nu wöllt Se mi üm de ol Zieg to'n Smöken verföhrn, un annerlez wolln Se mi na darüm bi min Meister verpezen? Se sünd mi 'n Schöne! Se verdarb'n mi jo.“

„Gott Heine, siehst Du es denn nich, daß ich bannig in Druck bün?“

„Ja,“ seggt Heine un grient, „dat seh ik, Momsell.“

„Was soll ich da denn man mit aufstellen? Mit all und jeden geht das Tier ja nich mit. Steh mich doch bei, Jung, und steh da nich so her.“

„Junge, Minsch, ik denk dat jo jüst öwer na, wosüek wi dat torecht kriegt“, seggt Heine ganz oltkloß un leggt sin Stirn in deepe folen. „Schuben S' mi erst min Platten 'n beten beter ünner'n Arm, mi ward de Hann freern, hier buten is ni inbött. So, veln Dank.“

„Na Heine, was hast Du dich denn ausklamüstert?“

„Still mal, Minsch, dat geit. Se kriegn de Zieg in Ehr'n Kinnerwagen un föhrn ehr ganz gemütlich hin.“

„Das geht nich, Heine, böst jawol nich recht klug. Ik krieg de Jungs jo achter mi“, fögt se op Plattdütsch hinto un kief Heine mit grote Ogen an.

„I wo, Minsch, dat mot gahn. Se könnt nu, ünner de Scholtied jo man gliek mit ehr losfajohn. Wenn Se

torügg kam, is dat düster. Un wenn Se denn na bikam, un decken de grote rode Deek daröwer, denn schall de drütt Mann raden, wat Se darünner hebbn. Un fließlich“, seggt Heine Hein ganz ehrbar, „is dat ja all minschlich.“

„Heine, Du sagst da was, ich glaube, das geht.“

„Natürlich“, seggt Heine wichtig un smitt den Kopp in de Nack, dat de Koken in Gefahr kamt, von de Platt to rutschen.

„Wenn ich zurück komme mit ihr, denn is es auch ja schon schummerig. Denn muß ich man gleich mit ihr los. Wenn sie denn man bloß nicht mäckert“, seggt Mamsell.

„Ja, Minsch, dat weet ick of ni. To Not möten Se seggn, Se hebbn dat sülm dahn“, lach de Sles von Jung un weist all sin Tähn. „So, Mamsell, un nu maken Se mi man gau mal de Döhr apen. Ick mot maken, dat ick mit min Koken rinkam, sönst stiggt Banksch mi op't Daek.“

As Heine wedder op sin Schosterbank seet, vertell he den Meister dat Stück mit Mamsell ehr Zieg.

„Wat,“ lach Schoster Bank, „de ol Jungfer ward jowol na ganz un gar öwerspönig. Nu frigt se de ol Zieg of na in de Kalesch.“

Un de Fahrt güng richtig los. Mamsell sett ehr Pelzbarett op, bunn ehrn Pelzfragen üm Hals, deck de grote hochrode Deek ganz öwer de Kutsch und schow mit ehr Zieg los na Jochen. Heine Hein keem na gau mal ut de Döhr rutkieken un lach un nücktehr to, un se schow so stolz op't Cottoir lang, as wenn se dar ganz wat besonders feins ünner ehr rode Deek harr. Ick kief ut min

finster un dacht: „Dat is doch richtig 'n Stück ut de Dollkist.“

As de beiden abends wedder an't Hus ran keem, harr de ol Zieg de Def mit ehr Hörn torüg stött un kief ganz kloß ut'n Wagen rut un mäfer. Mamsell harr'n Stoß in de Hand un hau ehr, wenn se rutspring woll. Se weer ganz natt von Sweet un ganz asmaracht von de Anstrengung. De Zieg sprung ganz vergnügt ut'n Wagen rut un lep na ehrn Stall rin un freu sich op dat schöne Heu un den Knus Brot, den se jeden Abend vör't Melken freeg. „Mäcke, Mäcke,“ stöhnt Mamsell, as se ünner ehr seet to melken, „was hast du mich heute für Kummer gemacht. Wenn Kasper uns beide heute gesehen hätte, denn hätte ich mich in die grawe Grund geschamt.“

Se vertell ehr denn allerlei von fröhliche Hoffnung un lütte nüdliche Bälämmer un denn sung se mit ehr lütte fnarrige Stimm: „Du, du liegst mir im Herzen“, den ersten Vers sung se in Ziegenstall, den letzten in de Kök: „Dann, dann denk ich so gerne, daß uns die Liebe vereint.“ Dat letzte smetter se orndlich lang de Trepp dal. Man schad, dat Nahwer Ploog dat ni hörn deh.

7. Deel

Allerhand Lüüd.

Ja sett mi op min groten Stohl an't Finster un kiek op de Strat. As ick Kind weer, kenn wi na keen Stratenlateern. Wenn wi abends utgüing mit uns' Spinnrad oder Strichstrümp, denn nehm wi uns Lücht in de Hand, darmit wi in Düstern ni de Been broken in de Grabens un in de Könnsteens. Nu geit Nahwer Hansen, de of dat Wochenblatt un de Lesmapp utdrigg un de von't ganze Döörp blot „Nahwer“ nömt ward, bi de forten Dag' all üm veer mit sin lütte Ledder öwer'n Arm, rüm un stickt de Latern an. So flammt denn nu of een Licht na't anner op. Se lüchten op den helln Snee. De rode Glot lücht ut min Abend rut. Ja seet un dacht un min Gedanken makten so'n grote Sprüing. Ja dacht an min groten Kinner un an de Tied, as ick ehr na in't Bett börn deh. Ja dacht an min goden Mann, de nu all so lang slöppt, un ick dacht daröwer nah, wo eentönig un eensam min Leben worden is. — Schradöwer bi Schofter Bank harrn se of all Licht ansteken. He un sin Heine seeten ünner ehr Schofterkugel un floppten ganz iwrig de hölten Plügg in de Sahl. — De Kloß is eben veer, un dat ward all rein düster. Eben sleit de Bettfloß. Söf lange un dree forte Släg. — As Kinner güng uns' Scholweg öwer de Preesterkoppel un denn öwer'n

Karkhof. Wenn denn uns' Köster sin Köfsch jüst de Betkloß trock, denn frogten wi ehr, ob wi ni gau mal treckenscholln. Dorten moch uns lütten Görn geern lieden un geew uns dat Tau in de Hand: „Komm, muß awer god telln, söß langsam un dree gau, dat bedüt dat Vaterunser. Darüm heet se of de Betkloß.“ — Un denn reeten wi, all wat wi konn un leepen denn flink to Schol, id mit min lütten Broder an de Hand, op hólten Töffeln un uns' Tafel un Böker ünner'n Arm. — Hunnertweertig Kinner weern wi in de Elementarschol un harrn so'n lütten Bengel von Scholmeister von negentein Jahr, de för dat grote Gehalt von ganze hunnert Dahler uns lütten Görn lesen un schrieb'n lehrn mößt un de in sin kindlichen Unverstand op uns rümhaun deh, bet em de Arm lahm weer un he sülm ut Mitlieden mit uns meist mithuln deh. Wenn id mi em nu vörstelln doh, denn is he 'n recht komische Figur west. Damals heel id em so hoch un so heilig, he keem bi mi glik achter Jesus. — Wenn he morgens mit sin lang Polkahaar un sin lang Been, 'n lang Schotrock an von blaun Dreetritt un op hoge, polsterte hólten Töffeln, de ol Jochen=Töffelmafer em ünmer maken de, in de Schol rin keem, denn sprung all' de 140 lütten Görn op un sähn: „Guten Morgen, Herr Lehrer“, un he denn, ganz Würde un Majestät: „Guten Morgen Kinder, seht euch.“ Dat dehn wi denn of un lähn all uns' lütten Hann folt op den Disch, bet he op sin Pult rop treden weer, in sin Gesangboß blädern deh un toletz säh: „Schlagt auf Nr. so un so.“ — Denn war sung', wat he meist am besten konn, dat dücht mi wenigstens, denn

bet', un denn harrn wi Religionsstunn' un denn Pause. De Pausen weern fein. Ji glöw garni, wo fein: Denn spel uns' Jung von Scholmeister all de Spillen mit uns, so as de Jahrstied dat mit sick bröcht: „Katt un Mus“ un „Has, wat wullt du in min Kohl?“ — un Ball un Kips un Klitsch un wo de schöne Kinnerspill all' heet. So lang he Kind mit uns weer un mit uns jachern und speln deh, sähn wi of „Jehann“ un Du to em un snacken all' plattdütsch, in de Schol mößten wi awer hoch snacken un „Herr Lehrer“ un Se segg'n. — Mein Gott, wat is dat 'n Tied her. Na her keem wi rop na de „grote“ Schol, na unsen oln klofen, goden Lehrer Töm, de dejenigen düchtig wat mitgeben deh för't Leben, de Gaben un Lust harrn to lehrn. He is nu of all lang dot. Of uns ol Nachwächter Jakob Smoek, de Nachts Strat op un Strat dal dö'r't Dörptuten deh: „Tut, de Kloek het twölf slagen, twölf is de Kloek!“ un denn mit sin helle, klare Stimm achteran sing deh: „Ein jeder bewahre sein Feuer und Licht, daß ihm und sein Nachbar kein Schade geschieht, mit ihm sei Gott der Herr! Ihm sei Lob, Preis und Ehr!“ Tut! —

Wieder keem ick ni mit min Erinnerungen, dar floppt dat an min Döhr. „Hercin!“ Un rin keem Mamsell.

„Guten Abend, Frau Behrens.“

„Gün Abend, Mamsell. Setten Se sick 'n beten bi'n Abend, ick will Licht anmaken. Oder wöll'n Se hier na'n beten bi mi in de Schummern an't Finster sitten un utkiefen. Sieh, Hans Bruhn sin steckt of all Licht an. Lena neiht wol na Poppentüg för de Lütten. Schall ick de Lamp ha'n?“

„Nein, ich mag gern in die Schummerei sein. Ich bin auch garnich fein. Ich hab mich schon ganz auf's Alldagsch wieder umgezogen un komm man auf'n Sprung.“

„Na Mamsell, wat hebb'n Se denn nu wedder op'n Harten. De Ziegengeschich hebb'n Se jo glücklich afmaakt.“ Do seh ik erst, dat se 'n Schöttel in de Hand harr mit wat in.

„Ich bring Ihnen eine kleine Probe von meine Weihnachtsbäckerei, die müssen Sie doch mal probieren.“

„O, veln Dank, Mamsell, de sünd gewiß fein geraden. Nahwer Ploog un Fidel hebbt all den ganzen Dag na bab'n rop rükt un snobbert.“

„Haben sie das? Das ist ja rührend, daß Nachbar das schon rochte. Denn soll er auch 'n Teller voll abhaben, der gute Mensch.“

„Dat is recht, Mamsell, dar dohn Se 'n christlich Stück. De ol Boß kann sich of jo keen backen to Wihnachten.“

„Er könnt es ja besser haben. Wie oft habe ich es ihm schon vorgeschlagen, er soll bei mich essen.“

„Ja, Mamsell, dat is of all recht god, awer wenn man 'n Kostgänger hett, denn mott man of anners kafen, mehr fleesch un so“, segg ik anzüglich.

„Ja, das könnte ich auch und das täte ich auch. Abri gens muß ich mir, unter uns gesagt, wundern, daß Nachbar Ploog sich nich verheiratet hat. So'n Mann, wie er. Er sieht ja noch ganz schier aus.“

Au weer dat an de Tied, mit dat richtige Wort into spring'n. „Dat kann he jo na dohn, Mamsell. Ploog is

in jede Hinsicht in de Verfatung, dat he na jeden Dag heiraten kann.“

„Meinen Sie das?“

„Ja,“ segg ick „un Se sünd of jo na to hebbn, Mamsell.“ — Da, dat harr ick mal nett torecht kregen, ni? „Tom Glück is dat nie to lat“, fög ick na ganz feierlich hinto. — So, nu segg ick awer keen Wort mehr, nu kommt se.

„Wieso meinen Sie das, liebe Frau Behrens?“

Nanu? Weer ick na ni düttlich nog west? Ehr Gesicht konn ick ni recht sehn, darto weer dat all to düster. Ik smeet denn na blot so hin: „Ach, ick meen man.“

„Sie meinen doch nich, daß er und ich? Nein, Frau Behrens, mich blüht kein Glück mehr“, süßt Mamsell ganz elegisch und brüdt darbi 'n brun Koken dörch, langt mi de eene Hälß hin, de anner knabbert se sülm op. Sovel harr ick wenigstens rutföhlt, uns' Mamsell harr nix dargegen. Wenn Nahwer Ploog scholl Affsichten hebbn, denn halt he sich keen Schüffel. Bi nächste Gelegenheit föhl ick den mal wedder op de Kusen. — Nu müßt ick erstmal Mamsell ehr Koken löben:

„De sünd awer richtig fein word'n, so schön fort-harig. Dat ist doch ganz annern Kram, as Hein-Bäcker sin oln Pepernöt.“

„Ja, das is Scheiß dagegen“, seggt Mamsell, brüdt of 'n witten Koken halw dör un giwt mi wedder de Hälße hin, de annere treckt se sich to Gemöt. Se hett na ümmer dat Kokenschöttel op'n Schot un wenn se na lang so bi bliwwt, denn kann se se gliek lerig wedder mit ropnehm.

„Die sünd auch gut, pröben Sie sie man mal“, löwt se ehr eegen Koken, un ick pröw of de witten un löwt se of. Un nu kem se of mit ehr Anlignn rut.

„Ich komm mit zwei Bitten zu Ihnen, liebe Frau Behrens, die Sie mich leicht erfüllen können, wenn Sie nur wollen.“

„Na Mamsell, Se leiten dat ja so feierlich in, wat is dat denn?“

„Ja, sehn Sie mal. Erstlich mal wolt ich Ihnen bitten, von nu an ümmer hochdeutsch in meinem Hause zu sprechen und auch Nachbar Ploog es mal ernstlich vorzustellen, ob der es nich auch mit will.“

„Ja Mamsell, dat is so'n Sak. Nahwer kann ick dat ja geern mal vörstell'n. Ich kann Se awer vörher dat Resultat segg'n, Ploog deit dat ebenso wenig as ick, un ick doh dat ganz op keen Fall. Ich dacht, dat Thema konn Se endlich fallen laten, dat hebbt wie jo all öfter hatt.“

Awer Mamsell woll dat lang ni falln laten, de weer taag: „Warum wollen Sie das denn ganz absolut nich, Frau Behrens?“

„Wil mi dat eenfach dumm vörkommt. Wi sünd all' von Burn her un könnt beter platt as hoch. De Lüüd word'n uns jo wat utlachen.“

„Sag ihr lachen, wenn sie so dumm sünd. Ich für mein Part will bei's Hochdeutsche bleiben.“

„Mintwegen“, segg ick son beten pazig.

„Und denn wollt ich Ihnen noch bitten, morgen nachmittag eine Tasse Kaffe bei mir zu trinken. Wir sind ganz unter uns, all' wir Großen.“

„Wat för Groten“, frog ick na.

„Na tja, mit Haß un Maß un Feginsack wollen wir doch nichts nich zu tun haben. Mit meinen Verkehr möchte ich doch gerne auf die Höchte bleiben.“

Un se ref mi woll so'n Stücker twölf Nams her: fru Söth, de Kösterfru, Konditer Hartwig sin fru, Kopmann Niemeier sin fru mit ehr beiden Döchtern“ — „Damit die Jugend auch vertreten is, die können denn noch 'n büschen Leben in der Bude bringen, büschen singen und Fortopiano spielen.“

Mamsell harr sich nämlich mal op Lang sin Aufschon 'n ol tafelförmig Klavier köfft för'n paar Mark, blot, wil se dat för vörnehm heel, so'n Ding stahn to hebb'n. Spel'n konn se dar natürlich ni op, wenn wi dat ni för speln reken wöllt, wenn se dar mit een finger „Du, du liegst mir im Herzen“ ruthacken deh, to min un Ploog sin un fidel sin Qual. Ja, to fidel sin of, denn de fung an to jammern un to jauln, so as se man anfang, oder ob he wat gegen de Melodie sülm harr, un wat anners konn se ni. Dat weer ehr Liew- und Magenleed. — Us Andres-Snieder, de ümmer Utröper op de Aufschons weer, ehr dat ol Klavizimbel „tom ersten, tom annern und tom — m — — Niemand mehr as 9 Mark 50 Pennige? — Kinners, dat is dat jo weert to fürholt — Niemand mehr? — Tom drütten“ — toslog, dar frog de Aufschonater, wofeen den Toslag harr. Do säh Andres öwer all de Lüüd weg, ganz lud: „Mine Markmann!“ un to Mamsell na extra: „Junge, Mine, an den Bechstein-flügel kannst du na vel freud hebb'n, dar sitt hunnertdusend Leeder in un na vel mehr.“ — Dat weer Mamsell to vel för Spaf west, ehr „Mine“

un „Du“ to nöhm vör de ganze Gesellschaft! Se harr, ahn een Wort to segg'n, den oln spaßigen, harmlosen Andres 'n fuchtigen Blick tosmeten, ehrn Klimperkasten betahlt un stolz dat Lokal verlaten. Awer siet de Tied harr se doch 'n richtiges Fortepiano, as Grotlüd, as Preester sin, un „dat Klavier“ sä se nie, dat flung ehr ni vornehm nog, ümmer „mein Fortopiano“.

„Und Frau Dokter kann auch spielen“, seggt Mamsell ganz wichtig. „Ich hab' ihr gebeten, ihre Noten mitzubringen.“

„Kommt de denn of mit?“ frog id.

„Natü—ürlich“, prahl Mamsell, as weer so'n Dokter ganz wat Alldäglichs för ehr un se stünn mit de Lütt Fru Dokter op du un du. — „Natürlich“, seggt se na mal, „die kommt doch mit, wir verkehren noch ümmer sehr stark miteinander.“

„Na ja“, segg id, „dat is of jo god, — id mag de Lütt Fru of ganz geern liden.“

„Mit die sprachen Sie früher doch auch ümmer hoch, liebe Frau Behrens. Bin ich denn schlechter, als die? Lassen Sie uns denn wenigstens in meine Gesellschaft hoch sprechen. Wir wollen uns doch nich zu die Bauern rechnen!“

Keem se mi dar na mal wedder mit an? Nu war dat awer in mi krupen. Op den Burnstand lat id nix kam, of von Mamsell ni. Nu begehrt id op: „Wat, to de Burn wöllt wi uns ni reken? Wi könnt uns freun, wenn de uns man wat rekt. Ik bün 'n Burdochter un weer en Burfru un bün dar na ümmer stolz op, dat id dat weer un ob hoch oder platt, dat is ganz egal. Lat jeden doch

so snacken, as em de Snabel wossen is. All' min veer Döchter sünd mit Burn verheirat' un dat mit Burn, de den Kopp hoch drägt, awer all snackt se platt, jüst wil se ehrn Burnstolz hebbt. Un wenn ick mit de lütt fru Dokter hoch spreß, denn doh ick dat, wil se 'n Süddütsche is un keen Platt kann, naher bliew ick bi min Modderspraak, un wenn Se dat ni paßt, denn kam ick lewer ni.“

Mamsell sweeg rein still. Do fung ick na mal wedder an: „In öwrigen leewer en god Platt, as en slicht Hoch“, säh ick so recht mit Nadruck, „Se dehn of beter, un snacken platt, denn maften Se of ni so vel Sprachfehlers.“

So, dat harr ick ehr god seggt, nu weer se jawoll endlich mal still. De still? O jo ni. Se verpust sich blot. Orndlich giftig keem dat rutprusten:

„Ich plattdeutsch? O nein frau Behrens, das is ein überwundener Standpunkt“, seggt se orndlich gebildet. „Die Zeiten haben wir gehabt. Da tu ich mein Haus auch garnich zu. Und das nehmen Sie mich nich übel, von Sie is es man bloß Eigensinnigkeit. Sie können ebenso gut hoch als ich, Sie wollen man nich.“

Nu müßt ick all wedder lachen. Se weer to drollig in ehr Wichtigkeit.

„Meen Se dat, Mamsell? All'ns an sin Platz un to sin Tied, so heww ick dat ümmer holn.“

*

Den annern Vormiddag seh ick Nahwer Ploog vör de Husdöhr. He schüffel den Snee weg bit an de Port. Dat harr sniet de Nacht. He harr fusthanschen darbi an-trocken un stünn von Tied to Tied still un slog sich mit de

Hann üm de Rippen. Heine Hein schüffel op de anner Siet bit an de Strat ran.

„Morn Nahwer,“ röpt Heine röwer, „Junge, wat hett dat forrn, ni?“

„Meeinst dat Heine, denn schüffel di man warm, dat doh id̄ of.“

Heine schüffel mit blote Hann, he harr woll keen Fusthanschen. He pußt sich in de holln Hann', dat id̄ in de Wintersünn sin warm' Uten sehn konn. Dar keem Mamsfell bi min rin un klag mi ehr Not, ehr Utguß hett sich verstoppt, wat se dar mit opstellen schall.

„Is he of tofrarn?“ frog ich ehr.

„Nein“, seggt se, „da is was in verstopft, ich hab' da schon den ganzen Morgen an rum gearbeitet, ich kann da nich hindurch kommen.“

„Ja“, segg id̄, „dat weet id̄ of ni. Nahwer Ploog hett jo'n anslägschen Kopp, fragen Se den doch mal.“ — Dat lücht Mamsfell in. Bi de Gelegenheit konn se of jo glif 'n beten puseern.

„Morgen Nachbar Ploog, nein, wie Sie wieder fleißig sünd,“ seggt se ganz fründlich, „das is ja orndlich rührend.“

„Ach Mamsfell, dat beten Sneeschüffeln, dat doh id̄ ja ni mehr als geern, alleen för all de schön Koken.“

„Haben sie geschmeckt? Das freut mich. Heut nachmittäg bring ich Sie auch 'n Tasse Kaffe runter, denn habe ich 'n kleine Gesellschaft. Wollen Sie sich nich erst 'n bischen verpusten?“

Dar süggt Ploog eerst richtig von sin Arbeit op un kief Mamsfell an un kief na ehr Hann, wo se mit in

Utguß to gang west is un wo de Sporn darvon na dütlich to sehn sünd.

„Ach ja,“ seggt Mamsell un stickt er Hann gau ünner ehrn Platen, „ich bin rein unglücklich.“

„Na“, seggt Ploog, „wat quält Se denn?“

„Mein Ausguß is verstopft und ich kann da nich wieder hindurch kommen. Ich bin da schon mit der Hand und auch mit'n Wier bei gewesen, aber er will nich. Wolln Sie da nich mal nach sehen, lieber Nachbar Ploog? Sie können ja alles so schön“, löwt se em un kief em ganz verleewt an. — „Und denn“, seggt se recht liesen un röckt nu eerst mit ehr Hauptanliggn rut, „ich hab auch noch 'n schöne heiße Tasse Kaffe für Ihnen und Kuchen. Verkühlen Sie sich man nich, lieber Ploog, Sie husten ja schon. Kriegen Sie auch kalte Füße in Schnee, lieber Ploog? Ich will gleich Ihre Morgenschuhe mit rauf nehmen und bei mich ins Röhr stellen. Denn kommen Sie man gleich rauf, ich will Ihnen woll wieder aufwärmen, es is ganz pottwarm bei mir.“ — Se nückt em na' mal ganz fründlich to un wippt denn na bab'n.

„Na“, denk ick, „wenn fernand nu na nix markt, denn es he jo rein mit'n Dummbütel floppt.“ — Dar fällt mi Mamsell ehr Opdrag an em in, ick maß min Fenster apen un wink em :

„Nahwer Ploog, wenn Se naher 'n Ogenblick Tied hebbn — dat hett garkeen I — wöllt Se denn ni eben mal rinkam na mi? Ick heww en Bestellung an Se.“

„Geern, fru Behrens,“ seggt Ploog un winkt mit'n Dumen na babn, „ick schall ehr man na erst 'n beten helpen. Naher kam ick.“

„Sieso,“ segg ick vör mi sülm, „de ol verrückte Hochsnackerie, dar kann de ganze Frierie wedder öwer to Water gahn. Nahwer, de ole eenfache Nahwer, de snackt jo ebenso wenig hoch mit Mamsell as ick. Dar kann ick min Hand vör in't für leggen. Wenn he ehr dat öwel nimmt, denn hett se sülm schuld. Schad weer dat, heel schad, wenn he doll war un de ganze Heiratsplan, de sück so nüddlich anleet, güng darüm wedder entwei. Dat weer schad. —

Buten schumpelt Anna Dammann mit ehrn Stutenkorp. Dar hett se Kindjeestüg in, Peer un Hunn un Hirschen un Hasen mit rode Steerten un Ohrn un all' mit'n gold'n Halsband von Goldschum, de Deerns mit 'n goldn Platen un de Jungs mit 'n goldn Mütz. Heel fein Kram hett se, von Rudolf-Bäcker sin. As wi Kinner weern, läh uns Modder op unsen Pepernötteller ganz babn op of na ümmer en paar wunnerschöne Tiern. Wenn se of na nix smecken dehn, as na Mehl un Zucker, wi mochten se doch geern, un wenn wi gar to nieschierig wordn, un dar ni mehr von bliben konn', denn beeten wi man ümmer 'n ganz lierlütt Stück to Tied af. Erst den Steert, denn de Ohrn. De drie Dehl kann jede Kreatur na am ersten entbehrn. Denn keem de Been, tolezt de Rump un dat ganze Tier. Min lütt Broder hung sin schönsten Tiern den ersten Wihnachtendag schön in Reih un Glied öwer sin Bett, un wenn wi annern lang nix mehr harrn, so üm Ostern ut, denn makten sin Tiern uns na ümmer den Mund watern. Em awer ni. He freu sück darto, dat he na ümmer wat harr. Dat sünd Anlagen. Dat Hegen un Sparn hett all

as Kind in min Broder seeten, vel mehr, as in mi. Daröwer hett he dat of to mehr bröcht in sin Leben as id.

„Herein“, segg id, denn dar floppt wat an min Döhr un rin keem fernand Ploog in de von Mamsell schön anwarmten Morgenschoh.

„Na Nahwer,“ segg id, „Se hebb'n ja all höllisch wirkt vöndag. Setten S' sich man beten bi'n Abend. Se sünd jawoll rein dörchfrorn bi't Sneeschüffeln.“

„Ah ne,“ seggt he un kieft dal op sin warm föt un grient, „id heww mi all babn 'n beten opwarmt. Bi Mamsell harr sich dat Rohr verstoppt, nu funkschenert dat wedder.“

„Ja Ploog“, löwt id em, „Se sünd en richtigen Engel“. — Id müßt em jo man erst 'n beten Honnig üm Bart smern, ehr id mit min Opdrag rutröcken deh. Id harr dat eenmal op mi nahm, nu müßt id dat of dörföhrn, op de Gefahr hin, dat id hin un her Dollheit maken deh. Wütend war fernand, dat weer nu mal seker, he beet sich ja lewer en Stück von de Tung af, as dat he hoch snacken deh.

„Hm, Ploog,“ fang id nu so'n beten unseker an, „id hew 'n lütte Bitt an Se von uns' Mamsell.“

„Na nu, konn se mi dat ni sülm seggn, id weer doch eben erst bi ehr.“

„Ach, dat scheneer ehr woll un dat is of 'n ganzen oln dämlichen Kram un en unmögliche Tomotung, dat heww id ehr of in Vörut seggt. Un ehr Antwort kenn id of vörher. Id weet, Se denken ebenso as id.“

„Na, man rut darmit, is dat denn so wat Slimmes?“

„Verrückt is dat, ganz verrückt. Mamsell will mit Gewalt, dat wi hier all in't Hus hoch snackt. Awer ward'n Se man ni doll, vertörn wollt wi uns ni mit ehr. Ik heww ehr glück seggt, dat da nix ut ward. Wi ward uns op uns' oln Dag doch ni erst to'n Spitafel vör't Dörp maken un so'n Apenkram anfang'."

„Apenkram?“ seggt Nahwer Ploog un dehn dat Wort recht so lang ut, „denn geew dat vel Apen op de Welt, Fru Behrens, wenn dat all Apen weern, de dar hoch snackt! Dat weer ja woll sonnerbar. Is dat denn so wat Slimmes?“

In düssen Ogenblick maekt ik gewiß ni dat flökste Gesicht. Ik kiek Ploog ganz stiew an un dacht wedder so, as damals: Man scholl doch ni denken! Lud sä ik — un ik glöw, recht lud: „Ploog, Se wöllt doch ni hoch snacken?“ — Do kiek he mi ganz pazig an un stött sick fast mit de rechte Hand op sin Knee:

„Wat denn? Hebbn Se dar verlicht wat gegen, Fru Behrens? Oder meen Se, dat ik dat ni mehr kann? Ik weer ümmer een von Steen sin besten Schölers, un denn, dat ist doch of na ni so lang her, dat ik Kopmann weer, dar heww ik doch wieder öft. So denk ik, för'n Husgebruß langt dat na un wenn wi uns' Mamsell dor 'n groten Gefalln mit dohn könnt, denn will ik tom wenigsten ehr dar ni in toweddern we'n. Ik för min Person kann hoch un snack of hoch.“

„Na, denn man to“, segg ik ganz benaut. Dat harr ik ni dacht. „Denn kann dat nu jo vör sick gahn,“ segg ik giftig, „wöllt wi beid'n denn glück den Anfang

maaken? — Denn bitte, Herr Ploog, meinetwegen kann es losgehen!“ lacht ic̄ so'n beten gel.

„Ach Gott,“ seggt Ploog un kiē nu stramm op sin Morgenschoh, as wenn he sic̄ dar Kurasch her haln woll, „so meen ic̄ dat ni. Wi beiden, dat weer ja Unsinn, awer wenn wi mit Mamsell tosam sünd, ic̄ denck, denn doht wi ehr den lütten Gefalln.“

„Dat sleit ni an,“ seggt ic̄ un hau gehörig mit de Hand op'n Disch, wat ic̄ sönst för'n Fru so häßlich finn, „dar schall öwerhaupt keen platt Wort mehr in't Hus snackt ward'n. Dat is ehr jo to gewöhnlich. Darbi snackt se'n Hoch! Gatt schall mi bewahrn.“

„Ah, ah,“ seggt Ploog ganz gedehnt, „dat weet ic̄ na ni. Se hett sic̄ dat ganz nett annahm. Wi wöllt ehr dar man so bi laten.“

„Ja, mintwegen, awer mi schall se tofreden laten“, segg ic̄ un stah von Disch op. Nu weer ic̄ bang west, Mamsell un Ploog konn sic̄ öwer de ol Hochsnackerie vertörn un nu harrn Nahwer un ic̄ uns all meist bi'n Kopp. De Sak is ja recht heiter.

„Jä will 'n Vörslag to'n Goden maaken, Fru Behrens. Sehn Se mal, mi liggt of vel an den Husfreden.“

„Mi of“, stimm ic̄ to.

„Na ja, denn slag ic̄ vör,“ seggt he un kraht sic̄ achter't Ohr, „wi beid, Se un ic̄ bliwt bi uns' Platt. Wi könnt jo 'n beten liesen snacken, darmit Mamsell dat ni hört, denn argert wi ehr of ni, un sünd wi all drie tosam, denn snackt wi hoch. So denck ic̄ daröwer,“

„Jä awer ni Ploog. Jä doh dat ni un ic̄ doh dat ni!“ segg ic̄ so recht mit Nahdruck un darbi föhl ic̄, dat mi

de Tran meist in de Ogen kamt, „iĉ war mi ja scham vör mi sülm un vör min eegen Kinner. Wenn't denn garni anners geiht, denn treĉ iĉ to November ut oder mintwegen all to Mai, awer hoch snacken doĉ iĉ ni! Denn könnt Se un ehr Mamsell jo Hochdütsche in't Hus nehm, vör mintwegen von de oln Kanallüd. De patert jo all hoch.“

Dar stünn Fernand Ploog of op. Wi harrn ümmer in Eenigkeit tosam lewt, nu güng dat nächst Vertörn her. Dar klingel de Husdöhr.

„Plünn un Knaken ligg'n?“ grölt Hans Pries un stieß den Kopp to de Döhr rin.

„Ne,“ segg iĉ na ganz pazig, „dat weest du jo, dat iĉ den oln Kram ni opbewahr. Du giwst dar doch jo so god as nix vör.“

„Na, man ruhig“, schriggt Hans.

„Gah man na bab'n rop. Bi Mamsell kannst du ehr 'n Geschäft maken. Ji beid' handelt jo mehr tosam.“ — Iĉ weer of doch so doll. Bi de Gelegenheit drückt Nahwer Ploog siĉ gau ut de Döhr rut. Hans stülter op sin groten Stäweln lang Mamsell ehr blanke Trepp ropp. Ich hör na jüst, wo he in Bart brumm deh: „So'n ol pazig frunsminsch, iĉ betahl min Stürn ebenso god as se.“

„War hier man nich frech, Hans, un holl gefälligst din Bart“, röppt Nahwer Ploog em na achterna un maßt denn sin Döhr von de anner Siet to. Dat gefoll mi nu wedder an em, dat he mi doch gegen den oln Plünnkerl in Schutz nehm. Iĉ hör Hans na von de Trepp: „Ole dumme Kerl un wat geiht di dat an“, pöbeln un

denn güng ick torügg un sett mi in min groten Stohl. Wenn ick dar denn recht so still sitt un ruhig öwer allns nahdenk, denn beruhigt min Gemöt sich ümmer wedder. Dat deh dat nu of bald. So'n oln Kram, dat weer jo garni weert, dat man sich darüm argern deh. Ick will vör nahmiddag of man rop gahn un mi garnig marcken laten, awer hochsnacken doh ick ni. — Dar kommt Hans Pries de Trepp wedder rünner pultern un wünscht Mamsell en „fröhlich fest“. Dar harr he also richtig 'n Geschäft maßt.

Hans Pries, dat is de Söhn von ol Ernst Pries, weet ji wol, de de lezten Jahrn na Nachwächter in Steenbarg weer. Ernst hett fröher, as ick na Kind weer, mit ol Lütt tosam bi min Vadder de Winterdösch hatt. He weer so tru as Gold, de ol Ernst, awer he un sin Broder August, de in uns' Kath wahn deh, weern man wat dumm konfermeert. Se konn ni mal ehrn Nam schreiben. — Da hör ick, dat min Vadder eens Abends in Harst to Ernst sä — in de gode Affsicht, em 'n beten mehr verdeen to laten — verlicht gew dat Korn of ni so god, as sönst, genug min Vadder sä: „Ernst, wat meenst Du darto, wenn ick Di düssen Winter anstatt de veerteinste Tonn de twölfte gew, dar hast Du jawoll nig gegen?“

„De twölfte?“ bullert Ernst los, „ne, dat will ick ni. Ick heww bitherto na ümmer de veerteinste Tonn fregen, un de will ick düssen Winter of hebb'n. Unnerdem fann ick dat ni un doh dat of ni.“

„Awer Ernst,“ seggt min Vadder un lacht, „de twölfte ist doch mehr, as de veerteinste.“

„Nu ward awer rieten,“ schriggt Ernst, „för so dumm brukst mi denn doch ni to holn, sovel wüß ick all, as ick na bi David Köh höden deh, dat 14 mehr sünd, as 12. Denn nimm Di man leewer 'n Döschter, de dümmer ist as ick.“

„Ja Ernst,“ seggt min Vadder un knippt sich mit de rechte Hand op 'n linken Arm, wat he deh, wenn he sich so recht högen deh, „dat ward woll swar holn, so een to finn. Awer Du kannst Di dat jo na mal to Hus öwerleggn.“

„Adjüs“, seggt Ernst ganz vertörnt un stültert ut de Döhr rut un den Barg dahl. Unf' oll Hus leg nämlich hoch. — Dat dur garni lang, dar kommt uns Ernst wedder an. So poltrich as sin Gang weer, so bullerich weer of sin Sprach. Nu keem he ganz schambüdelich in de Stuvrin: „Ja Detlev, dat is so wiet to, ick snack eben mal mit min Fru öwer dat Döschter un do sä Trina denn, bit Döschter weern 12 mehr as 14, sönst awer ni, sä se. Sönst harr ick ganz recht hatt, sä se. Dann fang ick morn an, ni Detlev?“ — Un Ernst un ol Lütt hebbt na männig Jahr bi uns för de twölftte Conn döschter, bit de Döschmaschin den flegel verdreew.

Dat weer in de Kriegstied 70/71, as ick mal von Stall ut hörn deh, wo unf' beiden Döschters öwer den groten Krieg un öwer Politik snacken dehn un Lütt sä denn ganz wichtig, as de Klöfere, de Ernst ümmer belehrn deh: „Nu hebbt de Preußen den oln Murrhahn of jo gefang nahm.“ (Mac Mahon meen he) — „De Kirl heet ni Murrhahn,“ seggt Ernst, „de heet Knurrhahn!“

8. Deel

Kaffeklatsch.

As ick min Middagsnick holn harr, smeet ick mi in de Kluft un güng na bab'n. Handarbeit nehm ick grundsätzlich ni mit, wenn ick in Gesellschaft gah. De Fruns-lüd könnt man wat dohn, wenn se to Hus sünd. Awer jüst de, de to Hus so männig Stunn de Hann in Schot leggt, de stellt sich bi Annerlüd an, as wenn se mit Häkeln un Sticken Mann un Kinner ernährn möt.

De schöne Kaffegeruch keem mi all op de Trepp in de Möt. Un Mamsell sülm seh rein so snöckern un so aptitlich ut, as ehr Kaffedisch mit de Koken un den dicken Rohm von ehr Ziegenmelk. De Damen keem denn nu of bi lütten all' een achtern annern an un Mamsell harr for ehr all' desülben fründlichen Wör: „Mein, wie furchtbar nett, daß Sie kommen, Frau Söth, Frau Bruhn,“ oder wo se all heeten. „Nun nehmen Sie man ab, hier nebenan in meine Schlafstube. Un nun nehmen Sie man Platz. Haben Sie auch kalte Füße? Denn gehn Sie man erst 'n büschen nach'n Ofen.“ — Mamsell harr dat so wichtig un so hilt, as de Mus in't Kinnelbett. Un ick hög mi so recht innerlich, dat de Fruns all' eenmittenanner platt snacken dehn, bit op de lütt

Fru Dr. Hinz, de dat geern dahn harr, wenn se dat man
konn. As fru Dokter keem, dar maht Mamsell meist
'n Hoffknig un verhaspel sick rein vör öwergrote Gründ-
lichkeit un Tovörkamheit :

„Ach, liebe Frau Dokter, wir warten schon lange mit
'n Kaffe auf Ihnen. So, nu setzen Sie sich man auf den
Sofa.“

Awer de slog den Ehrnplatz ut un meen, dar
keem woll na Ellere un Würdigere, as se weer.
Se sett sick op'n Stohl bi mi hin. As se nu all' dar
weern, drunken wi Kaffe ut Mamsell ehr nien Tassen, de
se na von ehr Großmodder arwt harr, un eeten von ehr
knusperigen Wihnachtskoken, de uns of all' heel schön
smecken dehn.

De lütt Fru Dokter löwt se denn of düchtig : „Zwei-
mal nehmen und sich dann das Rezept ausbitten, das ist
die beste Anerkennung, pflegte meine selige Mutter
immer zu sagen. Genommen habe ich nun schon sehr
reichlich. Nachher darf ich mir wohl das Rezept aus-
bitten für meine Weihnachtsbäckerei, nicht wahr, liebe
Mamsell?“

„Jawohl, Frau Dokter. Recht gern, Frau Dokter.
Will Frau Dokter auch die weißen backen, oder bloß die
braunen? Zu die weißen gehört Sikkarde und viel
Mandeln, auch einige bittere, oder will Frau Dokter —“

Un so „fru Dokterte“ se nu ümmerto, ümmer in de
drütte Person. Se weer doch ni umfönst in Hamburg

west un wüßt, wat sich schickt! „Will Madam dies und will Madam das“ —, ja, wi könnt dat na. So harr se in Hamborg ümmer segg'n mößt.

Un Mamsell harr von all dat Snacken un Lopen ganz rode Backen fregen. Un ehr Kaffe weer so schön hitt, un se schenkt ümmer na mal wedder voll, un dat Nödigen harr keen Enn, un wi drunken ümmer na een un tolezt na'n halwe to'n Afgang. Do awer ni mehr. Ne, ganz gewiß ni mehr, heel veln Dank, wi konn ni mehr. Dat güng uns ni so, as min Tante Dorten. De konn ümmer na. Wat weer dat för'n Kaffebött. Wenn de fröher bi uns to Besök weer, denn fak uns Modder 'n Kaffe, de sä man so „stah“! Wenn Tante em denn so recht düster ut de Piep lopen seeh, denn liest se orndlich ut un se drunf un wi nödigten ümmerto, bit se tolezt sä: „Na, denn schenk mi na'n halwe in, awer jo ni mehr, min Kind. Ich glöw vörwahr, dat ist all min veerte Tafel.“

„Ach Tante, drink du man to,“ nödigten wi denn, „tellt ward bi uns ni.“ — Wi harrn awer doch tellt un högten uns. Ich harr ehr jüst de söbente inschenkt un denn na de damalige Mod gehörig voll, ni so, as nu, lütte Kinnertassen un denn ganz vörnehm, man halb voll, un denn mott man danken, wenn man tweemaal so'n lütten Mundvoll fregen hett, sonst is dat ni fein.

Mamsell ehr Kachelabend harr dat god, he prust orndlich von sich. Fru Söth, de dar am dichtsten bi seet, harr 'n ganz roden Kopp. Butein weer dat Winter.

Grote Sneeflocken folln sacht von Himmel hindal. Wenn dat so bibleew, denn konn Heine Hein un Nahwer Ploog morrn fröh wedder ankam, to sneeschüffeln. — De Mund güng so flink, as de fingern. De meisten fruns harrn na irgend wat Heemlichs in Arbeit vör 'n Wihnachtsmann.

„Pfeffernüsse habe ich schon gebacken, allein der Kinder wegen“, seggt de lütt fru Dokter. „Die Vorfreude ist bald das Schönste vom Fest. Schon seit acht Tagen stellen die Kleinen ihre Schuhe vor die Tür, damit das Christkind sie füllt (sieh, dat is na jüst so, as do wi lütt weern), aber sie sind auch schon zufrieden mit einer Pfeffernuß, und wenn sie ganz artig waren, was sie vor'm Fest eigentlich immer sind, dann langt das Christkind auch wohl etwas tiefer hinein und dann ist die Freude jedesmal groß.“

„Ihre Kinder sind ja immer so artig, liebe Frau Dokter“, löwt Mamsell.

„Ach wo, sie sind gesund und daher oft wild und unartig wie alle Kinder“, un sacht to mi fögt se hinto: „Beste, das Loben könnte sie nun gerne unterlassen, sie hat ihnen oft welche gelangt, namentlich, wenn sie im Stall bei ihrem Viehzeug waren, und Sie wissen wohl, Kinder sind Kinder.“ —

Au mott ick to uns' Schann ingestahn, 'n beten sludert warr dar of. Awer erst war genau tofölt, ob de, de se bi'n Kopp nehm wolln, of fründschop an de Anwesenden weern. Denn güng dat awer los:

„Hebbt ji dat all hört, von de un de? — Ich will nig seggt hebb'n, awer wahr schall dat we'n.“ — „Mein Gott, un de deh ümmer so zipp.“ — „Ja, Hochmut kommt vor dem fall.“ — „Wat seggt ehr Modder dar denn to?“ — „De? de hett dat jo sülm ni beter maßt.“ — „Un Schulz sin, de güng vel to vel ut, de scholln man beter op ehrn Kram passen. Dat geit all' min Dag ni god.“ — „Ich glöw of, dat geit den Krebsgang“, sett Fru Suhr den Trumpp darop. — „Ach seker,“ haut Fru Stöh wieder in de Kärr, „dat kann jo nie un nümmer bestahn, düüt Gästereern un Trakteern, ümmer glif den Kaffe op'n Disch un denn man ümmer de Fiespennstücken von Bäcker halt. Dat möten Se of jo weten, Fru Hartwig“, frog se de Konditerfru. Awer de weer doch ni so dumm un snaßt ut Geschäft: „Kinners, lat ehr doch, wenn dar keen Kofen eten word'n, denn konn wi de Bod jo man tomaken“, seggt se diplomatsch.

„Dat is of wahr,“ nöckkoppt Kopmann Niemeier sin Fru, „leben un leben laten. Wo scholln wi arm Geschäftslüd sonst blieben?“

Un in düssen Ton güng dat nu wieder. De een weer to kniesig un de anner to rief. — Thiel sin, de radern sich af un giezen so lang, bet se jeden Jahr ehr dusend Mark wegbringen konn, awer wenn se höger in de Stürn scholln, denn güng dat pogeiln los. Un se wolln för sich sülm arbeitn, awer ni för'n Staat un för de Dörpschaft. Un de Lüd fregen Margarine op't Brot un blaue Melf

to de Grütt. Awer in de Karf un op'n Danzsaal, ümmer de Ersten an de Sprütt, ümmer stief in Sied. — Un Heß sin, de wirtschafte dargegen jüst annersüm. Dreemal op'n Dag Speck un ümmer schier frische Melk to de Dickgrütt. Dat deh of doch würklich ni nödig, halw un halw weer düchtig god. Heß sin Fru harr to Sifen Bolls seggt, dat wolln se dar wenigstens von hebbn, wenn se arbeitn dehn. Wenn se an drie grote Swien ni nog harrn, denn slachten se veer in, dat weern na ümmer twee grote Schinken mehr. — „Das stimmt ganz genau,“ seggt Mamsell, de of gewiß leewer saftigen Schinken eet, as Uffallflesch un Blotwoß, awer se müßt ehr Swien masten, üm bar Geld to maken. In Sommer weern Mamsell ehr Swien ümmer hellsch hochbeenig. Denn foder se ehr to Hauptsack mit Krut un Kram, dat se all' in ehrn Kinnerwagen ranhahn deh. Dat nöm se denn „vegetarisch leben“. — Un wenn se schreegen, denn sä se, dat weer god för de Verdauung. Lütte Kinner müßten schriegen un farken of. — As de Fruns nu sehn, wo de beid'n jung Mätens siß an't Fortepiano to schaffen masten un dar 'n beten op rümfingereern deh, do pusten se siß na allerlei extra Interessants to un dat Wunnerwarfen güng na erstrecht los.

Um nu endlich op'n anner Thema to kam, frogt de lütt Scholmesterfru Mamsell, warüm se siß egentlich ni verheirat hett. — „Se könnt doch so schön kaken un backen un hebbn dat so mollig un behaglich. Mi

dünkt, se harr richtig 'n Mann glücklich maken konnt, Mamsell.“

„Ich habe den Anschluß verpaßt“, seggt Mamsell ganz gebildet. Dat harr se gewiß mal eenerwarts les't. Un darbi maßt se so'n swienplitsch Gesicht, as woll se seggn: „Töft man na een beten, een paar Dag, denn schöllt Ji mal wat belebn.“

„Heiraten Se doch na, Mamsell. Se sünd jo noch alle Dag 'n Partie un denn in de besten Jahrn. Heiraten Se doch na! Jung, dat war 'n Spaß,“ seggt de Konditerfru, „wenn Se dat dohn, denn stift ick verrastig 'n Ausrastort to de Hochtied, so grot, as de Disch.“

„Das haben Sie vor Zeugen gesagt, Frau Hartwig. Passen Sie man auf, daß ich Ihnen nich beim Wort nehme,“ seggt Mamsell bedüdnungsvoll, wo ick mi woll alleen wat bi dacht, „im übrigen habe ich Anträge genug gehabt“, prahlt se ganz wichtig wieder. „Sie lachen, meine Damens, wolln Sie mich das nich glauben? Einmal hat sogar ein Major mich seine Liebe gestanden, un das war ein Von.“

Dar maßten de jungen Mätens de Ohrn spitß: „Jung, Mamsell,“ lacht de öllste Niemeier, 'n ganze smocke Deern, „denn weern Se nu all lang ‚gnädige Frau‘ un sehn uns alltosam ni an.“

„Is dat ni na fröh nog?“ frog de jüingste Dochter, „oder hatt he nu 'n annere nahm?“

„Er is all lang verheiratet, hat Frau und große

Kinders“, seggt Mamsell ganz wichtig. „Kieft mich man nich so an. Als ich so'n junges Ding war, wie ihr, da sah ich auch noch anders aus als heute.“

„Ach Mamsell, Se sünd jo na smock“, seggt dat junge Mäten un lacht inwennig.

„So? Na, früher habe ich wenigstens viel Anfechtungen gehabt. Die Herrn mochten mir immer gerne leiden. Man muß schon standhaft sein, wenn man nicht zu Fall kommen will. Jetzt wird mein Haar ja schon etwas gräulich,“ seggt se un föhlt mit de Hand na ehrn lütten grauen Haardott, „früher hatte es eine ganz aparte Farbe, ganz goldig schimmerte es.“

„Manu, Mamsell,“ seggt Fru Söth en beten verwunnert, „wonehr is dat denn west? Als ick Se kennlehrn deh, dar wunner ick mi öwer ehrn gneterswarten Kopp.“

Dat harr ni kam müßt. Dat dücht Mamsell ok woll, se fung annern Snack an un seggt to de lütte Niemeier, de jüst wedder 'n Ton op den oln Klimperkasten anslog : „Das is recht, laß uns man mal ein friegen. Kannst Du auch : ‚Du, du liegst mir im Herzen‘ — un nu güng dat los, lustige Stücke un Wihnachtsleeder all' eendörch'nanner hindörch. Toletz sung wi all' mit. Un wenn Mamsell ehr „fortopiano“ ok ganz verstimmt weer un welke Tön garnix mehr sähn, so sorgen wi kräftig darför, dat dat ni wieder opfoll. De buten vörbi güng, sünd gewiß stahn bleb'n un hebbt sid wunnert, wat in Mamsell

ehr eensame Bod för Leben weer. As wi dar nu endlich of nog von harrn, frog Mansfell:

„Wie denken die Damens darüber, wollen sie auch noch 'n kleinen Topf machen?“ — Un se lang in de Dischenschuw un freeg eenige Spill Karten her. De Dischdeß war afnahm, twee Partien an den groten Disch, op jeden Enn een, welke spel'n Doppelfopp, welche versteegen sich sogar to'n Skat, un an den lütten Disch „reisen“ se mit de Rutens. Nu weern de Frunsliüd awer in ehr Fett, un de bither an wenigsten seggt harrn, de haun nu an döllsten in Disch un smeeten mit allerlei Redensarten üm sich.

De lütt Fru Dokter un ich trocken uns torügg. Ich kann woll 'n beten spel'n. As min Mann na leben deh, spel'n wi un Meißners jeden Sönnabend Abend „Muschfatt“ tosam, jahrelang. Dar hebbt wi vel Spaß von hatt, awer nu as Witwe kann ich dar keen Freud mehr an finn. To'n Skat bin ich of to dumm. — Un de lütt Fru Dokter Hinz güng dat ebenso. De spelt of blot Söfunstöftig oder Breetpöckel mit ehrn Mann to'n Tiedverdriew.

„Das macht uns beiden oft so viel Spaß,“ seggt se, „und am Ende des Monats, wenn mein Wirtschaftsgeld knapp wird, dann läßt mein guter Mann mich auch woll mal 'n Taler gewinnen. Meistens spielen wir aber umsonst oder“, seggt se ganz sacht un lacht dar so'n beten bi, „um 'n Kuß. Verspielt mein Mann, dann muß er mir einen geben und sonst ich ihm.“

Un de fruns haun in Disch, dat dat 'n Art harr. Se geeben de Mannslüd nig na un harrn ehr Groschens un ehr Bohn' bi sick ligg'n. Wi amüseern uns öwer de Redensarten: „Grand“. — „Harten is Trumpf.“ — „Op em mit dat Biel.“ — „Nei em een.“ — „So geiht he god.“ — „Pic is Plaster“. — „Ruten ut, seggt de Gläser.“ — „Herzlich tut mich verlangen.“ — „Trefflich schön singt unser Küster.“ — „Hest em fleegen sehn?“ — „He hett sick fett.“ — „Gew em een.“ — „Erst könn' för lachen.“ — „Wehr di, sönst böst beet.“ — „Dat konn Snack we'n. Hier Trumpf, Trumpf un namal Trumpf.“ — „Holt stopp, de Rest is min.“

Un von den Disch, wo se „reisen“ dehn: „De verfligten Rutens.“ — „Eben heww ick de ol Nägen utspelt un nu mott ick se all wedder opnehm.“ — „Hest keen Burn mehr, sönst gew em doch een.“ — „Sieh dar sitt se, de Jungs.“ — „Kommi mal 'n bischen neeger ran, mein Lieber.“ — „Dar kommt se all an, de Deerters.“ — „Mott ick all opnehm.“ — „Se mögen dat awer dohn Mamsell, mi toleß na'n grotten Ruten vörtospeln. Harn S' dar ni ehr mit ut Lager kam konnt?“ — „Das wird sich wohl so gehörn, bei's Kartenspiel hört die Freundschaft auf.“ — „Da, beet as 'n Rott.“ — „Sett man en Pott.“ — „Wokeen schall gebn? Dar ist licht 'n Spill versümt.“ — „Ummer de, de fragt.“

De lütt fru Dofter hett ehr Wihnachtsarbeit all lang in de Tasch stecken un ehr lütte warme Hand in min

Schot leggt. Wi hebbt uns so vel to vertelln, se von ehrn goden Mann un ehr lütten Kinner. Ich von min seligen Mann un min groten Kinner un min lütten Enkeln. Se spriact un urdeelt so mild un so floß, darum mag ich ehr so gern lieden.

„Wir haben ja alle unsere Fehler, liebe Frau Behrens, und ich habe leider recht viele,“ seggt se ganz bescheiden, „mein Mann hat in den ersten Jahren unserer Ehe viel Geduld mit mir haben müssen. Ich war wohl etwas verwöhnt und anspruchsvoll. Das richtige Sparen habe ich erst lernen müssen. Das erste Jahr hatte ich so viele Weihnachtswünsche, und jetzt schenken mein lieber Mann und ich uns oft nicht viel mehr als unsere Liebe aufs Neue und sind zufrieden, wenn wir unsern Kindern nur eine Freude machen können.“ — Se snobber mit ehr lütte Näs in de Luft un of mi keem so'n häßlichen Geruch an, so dat ich all 'n beten hosten müßt. — „Riecht es hier nicht mit einem Mal ganz merkwürdig, liebe Frau Behrens? Es ist solch brenzlicher Geruch.“

„Ja, Mamsell,“ segg ich, „Se hebbn doch nig in Abend, wat anbrenn konn?“

Mamsell ist ganz iwrig bi't Kartenspel'n: „Hier, ich hab noch 'n kleinen Jung, können Sie ihm?“ — Batsch, smitt se ehr Karten op'n Disch un schriggt op Plattdütsch: „Ogutt, min schöne Blotwoß, de is mi seker ganz un gar verbrennt.“

Se maakt dat Abendröhr apen un dar seht wi nu de ganze Bescheerung, dar kommt dat nu ganz gehörig rutqualm un stinken.

„Wat hebbn Se dar denn, Mamsell? Wat kafen oder braden se dar denn?“

„Ach Gott, meine schöne Braunschweiger.“ — Kakt se sich ni richtig all wedder en ole Blotwoß? — „Un das auch noch die große, schöne Mag. Ich dachte recht, die konnt sich hier heute mit garfochen un nu muß sie mich grade anbrennen“, jammer Mamsell un heel na ümmer mit ehrn Pott, den se in de Angst mit ehr witte Tee-schört anfät harr, in de Hand un wi sehn dar so'n swarten Klumpen inliggn, de utseh, as 'n doden Swin-egel. Se leet uns dar rinkieken un rüken, darmit wi of all' richtig god von den Geruch harrn.

„Man gau rut darmit, verlicht is dat böwerste Enn' na to retten“, seggt een von de fruns, do stültert Mamsell endlich mit ehrn swarten Pott na de Köf. — Anner de Tied reten wi de finstern all' apen. Awer buten weer anner Klima as binn'. De Snee foll na ümmer in dicke flocken von Himmel hindahl.

„De Kloß ist glif söben. Wi möt afgeben, Kinners“, mahnt fru Söth.

„Ja, dat ward Tied to Hus“, seggt fru Niemeier, „also de letzte Runn.“

Dar kömmt uns' Mamsell of wedder rin un hett dat letzte jüst hört. — „Na, so eilig is das jawoll nich,“

seggt se, „wir kommen so jung nich wieder zusammen. Man noch nich einpacken, meine Damens, es gibt noch'n büschen hintenauf, 'n büschen mit Schlagrahm.“

„Na, man god, dat de Nahsatz keem,“ lacht Fru Suhr, „sönst weer ick utneiht“.

„Wat maakt de Woß denn, Mamsfell?“

„Das böwelfste Enn is noch gut, unten stinkt sie, mit Erlaubnis zu sagen“, seggt Mamsfell un leggt de Karten un de Bohn' wedder in de Dischenschuw. Se harr rislich 'n Reichsmark wunn'. — Dat „Hintenauf“ leet sich of ahn Prügel eten un worr löwt. Denn bedankten se sich all för den schön Nahmiddag, mümmeln sich denn schön warm in un güng dör'n Snee to Hus. Bet an de Port harr fernand Ploog dat all wedder schön rein segt. — Naher bröcht Mamsfell em denn of na 'n ganz Teebrett voll rönner, he kreeg of wat von dat „Hintenauf“ af. Dar hör ick dat denn immer wunnerwarfen, un as Mamsfell ut de Döhr rut keem, wisch se sich ganz verschämt mit de Eck von ehr Schört den Mund af un lacht dar so'n beten bi. Un Nahwer Ploog wisch sich of öwer Mund un Snurrbart mit sin Handrücken un seh of ut, as wenn he ganz wat feins genaten harr. So, denk ick, nu hebbt de beiden dat torecht. Na, min Segen hebbt se.

„Sie verwöhnen mir noch ganz, Mamsfell“, seggt Ploog 'n beten verlegen, as he mi wies war. Ick dreih mi denn of forts üm — sönst konn se mi jo licht för nieschierig holen, wat ick doch garni bün — hör awer na, dat

Mamsell ehr ol Verehrer sä: „Und ich hab nich einmal was für Ihnen. Aberst zu Weihnachten, denn dürfen Sie sich was wünschen, aber was Grndliches, mal richtig was Feines.“

Ich glöw, wenn de Oln dat mit Frien kriegt, denn sünd de na vel verrückter, as de Jung'. De ol verschrab'n Mine to Leew fangt Fernand Ploog nu richtig an, op sin oln Dag na Hochdütsch to snacken. Na, denn man to, för mintwegen lat ehr. Se könnt jo all beid ni. Wat is dat 'n Spillwarf!

Dar hör ich denn na, wo Mine wat sacht to Fernand sä un wo de beiden fichern un jachern dehn, as so'n paar junge Lüüd. — „Na lat ehr“, denk ich na mal un maß min Döhr von binn to, „verrück, verrück“.

De Hustiern föhrt ut.

Den annern Morgen hör ick all von min Bett ut wat patern un snatern in Gorn, denn mal ganz dich ünner min Finster, denn mal wieder af. Na, denk ick, wat is dar denn all los so fröh morgens in Snee? Ick harr jüst so schön drömt von Smoraal, wat meist min Best ist op de Welt, nu harr ick nix. Sönst konn ick von min Bett ut in Gorn sehn, awer nu harr de Frost mi dar 'n „P“ vör-schreiben, he harr mi wunnerschöne Isblom an min Finster malt öwer Nacht. Awer ick hör Mamsell ehr scharpe Stimm „Wollt Ihr woll?“ un dartwischen wat „Ca—a—t, ta—a—t“ un „Ga—a—f“ segg'n, denn mal groww un denn mal fin, jüst as Gös. Scholl Mamsell na Gös slachten wölln to't fest, dar harr se ja doch garnix von seggt. Eenerlei, dat mott ick dar erst för weten. Ick smiet 'n Annerrock öwer un maß 'n Finster op. Dat weer na garni örndlich Dag. Awer ick konn doch sehn, wo uns' Mamsell as so'n Gespenst in Gornstieg, in grote hölten Töffeln, 'n groten Umslagdock üm Liew tüllert un en roden Wolldock üm Kopp bunn un grote griesefusthanschen an, mit twee Gös, de den Hals lang rutsteeken, in ehrn Kinnerwagen den Gorn ümmer op un dal schuben deh. „Ca—a—t“ un „Ga—a—f“, seggt de oln Gös ümmer ümschichtig un wöllt ut de Kalesch rut-

spring'. Denn giwwt Mamsell ehr awer 'n lütten Tuck mit 'n Stoek op'n Kopp un snackt 'n vernünstig Wort op Hochdütsch mit ehr: „Wollt Ihr woll ruhig sein! Wenn ich spreche, denn seid Ihr still. Wollt hier woll noch aufmußen? Welche Gänse haben es woll so gut, als Ihr Radertüg.“ — „Ha — a — i“, seggt de ol Gos un stiggt wedder hoch. Glif friggat se een mit'n Stoek un dukt sick wedder. — „Wullt Du woll stillsitten,“ seggt Mamsell op Plattdütsch, „dreimal im Garten hin und her, ganz von Stall bis an's hütelste Enn'!“ — Awer de oln Gös verstaht ehr Glück ni to schätzen, de schriegt gegenan: „Ta—a—t—t—a—t.“

Mein Gott, denk ick, wat is dat nu wedder för'n Spillwarf. Wat bedüt dat? Ummer hett se wat Nies vör un ummer so wat Döfigs. Un as se mit ehrn Kinnerwagen ümwennt un an't Hus ran kommt, nimmt se de beiden Gös bi'n Kopp un smitt ehr in Stall rin un mit twee annere bi'n Kopp kommt se wedder rut un böhrt de wedder in Kinnerwagen rin.

„Mein Gott, Mamsell,“ segg ick, „wat bedüt dat? Wat hebb'n Se dar mit de oln Gös vör? Wat schöllt de arm Tiern un wo wöllt Se mit ehr hin?“

„Wo ich mit ihr hin will? Ich führe sie umschichtig 'n büschen an der frischen Luft, damit sie auch mal aus ihren alten Stall rauskommen in die herrliche Winterlandschaft. Die armen Tiere müssen den ganzen utgelanken Dag in ihren muffigen Stall sitzen und kriegen nich Luft noch Licht zu sehen. Nu wollte ich sie alle zwei bei zwei mal 'n büschen spazieren fahren.“

„Mein Gott,“ segg ick, „Mamsell, wat 'n Stück

Arbeit! Dar heww ick in min ganzen Leben na ni von hört, dat Gös of spazeern föhrt ward. Ick dacht, Se harrn leß von de ol Zieg all nog kregen.“

„Frau Behrens meint, Ihr mögt es nich, sagt mal, is das wahr?“

„Ga—a—rk—ga—a—rk“, snattern de oln Gös.

„Sieh, sie mögen das, sie sagen: ja—a—!“

Na, denk ick, sowat lewt ni.

„Dies sünd schon die zweitletzten,“ nöckoppt Mamsell na mi rop, „nun noch die beiden greisbunten Ganners, die sollen doch auch nich zurückstehen und nachher wollte ich auch noch gleich meine Farfen 'n paarmal hin und her fahren.“

„Mamsell,“ segg ick, „Se sünd jawoll rein op'n Poedel ni klof. De oln Swien schöllt of na spazeern föhrt ward'n? Wenn Lüüd dat seht, de kriegt Se ja op'n Strich.“

„Das geht kein Ein was an. Raushüten lassen die Schweine sich nich, denn laufen sie mich weg, Gott weiß wie weit, und ich kann durch's Dorf achteran hüngen.“

„Na, denn man vel Vergnügen“, seggt ick un maß min Finster to. Dar weih so'n scharpen, koln Wind rin un ick harr so wie so all 'n Bewer fung'. As ick endlich gemütlich in min warme Stuw bi'n Morgenkaffe seet un dat Wochenblatt lesen deh, hör ick so'n gräßlich Swien-geschrie un denk „Wo kannt angahn?“ will mi awer wieder ni dörch Mamsell ehr ol Verrücktheit störn laten. Se hört jo doch ni op mi. Ick les' wieder.

Dar kommt Nahwer Ploog op Filztöffeln un in aller-notdürftigsten Antog bi mi in de Döhr rinkieken un

fragen, wat dar los ist, ob dar op uns' Nahwerschop grot Swien- und Gosflachten ist, wil dat so schriggt.

„Ne Nahwer“, segg ick, „sehn Se sich dat Spillwarck man mal an. Mamsell föhrt ehr lebend Inventar 'n beten op'n Snee spazeern, eerst de Gös un nu de Swien un na her kamt de Kaninken un de Höhner of jawoll an.“

Fernand Ploog war ganz hibbelich: „Dat is doch to doll, se maßt sich ja rein lächerlich. Öwerhaup, de ol verdreite Kinnerwag', de schall de Reis maken. In Grunn is dat ja all blot Leew to de Tiern, 'n god Hart hett se, awer wat fragt de Welt darna. Dat ganze Döörp is na voll von de ol Ziegengeschich.“ — Un Nahwer red' sich ganz warm, un wenn he man to Hus west weer, denn weer se leß of ni mit de Zieg in Kinnerwagen los kam, awer dar wahn of doch na mehr Lüüd in Hus' — darbi kief he mi gehörig fühnsch an — de harrn ehr woll torügg holln un afraden konnt.

Jüst, as wenn ick an alles schuld weer. Nu war dat of in mi krupen, un ick frog em, erstmal worüm he ni hoch snacken deh un denn sä ick, he scholl man eerst wat antrecken un ni so halw in Hemd vör ehrbare fruns stahn, un in öwrigen, fög ich so recht näswies hinto, weer Mamsell of woll de längste Tied ahn männlichen Schutz west! — So, dar rüf an, dacht ick, dreih mi üm un gah, ahn mi wieder üm min Nahwer to kümmern in min Slapstuv rin, üm min Bett to maken. Maß aber erst min finster wedder op un dar seh ick — Gott schall mi bewahn — Nahwer Ploog mit sin fidel ganz forsch lang 'n Gorn utstappen op filztöffeln, in lang' Havelock un mit 'n bloten Kopp drivens op Mamsell togahn, de jüst an

annern Enn' mit ehrn Kinnerwagen un twee Farfen ümwend un ehrn oln Verehrer ganz vergnügt ut ehr Vermummung angrinst. Nahwer seggt awer keen Ton, friggst eenfach de ol Kalesch to faten un ritt ehr mit-sammt de Swien un Mamsell lang den Gorn ut, bet an de Swienstallndöhr, allns ahn een Wort to segg'n. Fidel jiffelt un bellt ümmer hin un her. Mamsell brumm na mal so'n beten op Plattdütsch in Bart: „Dat sünd doch min Swien.“ — Ploog antwort ehr ni. Mit de een Hand hollt he sich vör den Havelock tosam, mit de anner kippt he, as he an de Swienstallndöhr anlangt ist, den oln Kinnerwagen üm, dat de Swien rut-trönnelt, maßt de Swienstallndöhr apen un will de Swien dar rin jagen. Dar dreiht he sich ton ersten Mal na Mamsell üm un fahrt ehr gehörig an: „Segg mal, wat schall so'n Spök? Hett man ok doch all sowat belewt, Swien un Gös spazeern to föhrn? Dat deit doch keen vernünftigen Minsch. — Rin mit Ju Swientüg,“ schimpt he un treckt sin een Filztöffel ut un sleit de Swien darmit, dat dat ballert. De oln Swien verstaht dat awer anners, wenn se öwerall platt verstahn konn, denn ehr Mamsell ünnerheel sich doch blot „in der Sprache der Bildung“ mit ehr — genug, se dreiht ehrn Steert in Kringel un lopt so gau — ö — ö — ö — mit ehr lütten Forten Been, as se können, dör'n Snee na de Strat hin. Fidel jiffelt achteran un jagt ehr na wieder, as se sönst woll lopen weern, un da Nahwer de Swienstallndöhr apen laten harr, weern de annern doch dümmer as Swien west, wenn se de Gelegenheit ni wahrnahm harrn, üm sich ok mal de schöne Winterlandschaft anto-

sehn. De dree makten also of'n Kringel un lepen
 — ö — ö — ö mit ehr lütten korten Been achteran.
 „Hö, hö, hier“, seggt Mamsell, un stell sich breetbeent mit
 ehrn lütten korten Rock för ehr hin un woll ehr möten,
 awer dat Swien stött ehr rund üm un de beiden wöltern
 sich in Snee. Dat Swien keem toerst hoch, Mamsell woll
 em na bi't Achterbeen fastholn, dat glippt awer af un
 se trönnel na mal in Snee. „Dat Schiet!“ schimpt se op
 Plattdütsch. Toletz keem se hoch, flopp eerst de Snee=
 fluten ünner ehr hölten Töffeln ut un stülter denn
 achteran. — Nu leep ick gau vör na min Wahnstuben=
 finster hin un seh denn, wo Nahwer Ploog op sin Filz=
 töffeln un in sin Havelock, de em vör ganz utenanner
 flüggt, in Schofter Bank sin Gorn in den deepen Snee
 achter de farken an bieftert un hütschert, un wenn
 Schofter Bank un Heine Hein ni rutkam weern un
 holpen harrn, ick glöw, denn weern de oln Swien vörn=
 dag na buten. — Naher, as de farken denn glücklich in
 Stall weern un min beidn oln Mitbewohners dröge
 Strümp un so wieder antrocken un sich Hann' un föt
 warmt harrn, dar hör ick, dat Mamsell so sacht vör sich
 hin snuckern un Ploog na ümmer mit ehr gnägeln deh.
 Un so ganz bi lütten wordn de beiden ehr Stimm
 ümmer 'n beten fründlicher un leewlicher, un toletz
 lachten se all beid lud. Ob se na mehr deh, dat weet ick
 ni, awer de Husfreden weer wedder herstellt.

Wihnachten.

De Winter meen dat god mit uns. De lütten Vageln pipten vör Hunger un konn ehr beten Foder ni finn. Wo 'n lütte Stell op'n Allerberg von Snee frie war, dar streeden de Lün, de richtigen Proleten ünner de Vageln, siß rüm un word'n doch ni satt un mößten mit hungrigen Mlagen ünner Dack krupen. — Öwerall rückt dat na't Backen un Slachten. Slachter Hansen, de of ut Hus slachten deh, konn dar rein garni gegen an. De leep von Botterberg na'n Eck, denn na'n Dependahl un denn na'n Kloster. So'n twee bit dree Stück hung he jeden Dag an de Sedder, mit de witten, dicken Flomsieden na buten, un wenn he op een Enn in Dörp eben een dotsteken harr, denn schreeg dat op'n annern Enn' all wedder. Hans Pries sin groten Hund fier öwerall Slachterköst mit, un wenn he of keen Köm affreeg, so seh he doch to, dat he von jeden Swien 'n Lappen fatfreeg, un wat Hansen em ni hinsmeet, dat hal Piskas siß sülm. Bi Klas Horn harr he siß sogar, ahn to fragen, 'n ganzen Swinsbraden von Heerd ut'n Grapen halt, un bi Jochen Heide weer he mit all' de Darm wegslept, un Dorten harr garfen Wöß maken konnt. Piskas sin ferien solln ünner in Winter, wenn de Snee 'n paar Fot hoch leeg. Denn dreew he siß den ganzen Dag in

Dörp rüm un dalber mit de Jungs, oder de Jungs mit em. In Sommer müßt he düchtig arbeiten un sin un sin Herrn Brod verdeen helpen. Denn war he wedder vör'n Wagen spannt. Bargop güng Hans bian, bargdahl seet he babn op'n Wagen un baller mit de Pitsch. So güng dat von een Hus un een Dörp na't anner. Hans köfft Plünn un Knaßen un olt Tüg un verköfft Pütt un Schötteln. Hans weer ni stolz. He duz all Lüd, olt un jung, arm un rik, jüst as sin Ernst-Vadder dat dahn harr. Blot vör'n Dokter un den Preefter nehm he de Müüz af. Dat harr Ernst of so holn. Op de Straten weer öwerall schüffelt un segt. Dar konn Hans jüst vör Wihnachten na gau mal dat Dörp affloppen. Bi Breiholt sin Hus heel he still. Pifas sett siß in Snee un jael. Dat weer em to kolt un dat frie Leben gefoll em beter. Bi Peter Vollert in't Gillhus war slacht, un he konn dar ni mit bi wen'. Hans nehm sin Insner un sin Plünnsack un woll in't Hus ringahn, dar reep ol Mudder Busch, de jüst mit ehrn Stutenforw ankeem un of in dat Hus rin woll to handeln, em to, he scholl sin Insner man grad holn un keen Lüd bedreegen. Dar keem se awer schön'an. Hans blügger er in't Gesicht un brüll öwer de ganze Strat: „Töf, icß will Di ole Snösel mal helpen. Maß, dat Du wegstommst un verdarw mi dat Geschäft ni.“

*

So geiht de Tied hin. Wihnachten fiern wi dree oln Husinsassen in Frieden un Eenigkeit tosam. Nahwer Ploog harr uns 'n lütten nüdlichen Dannbom halt, wat jo eegentlich ni recht we'n schall. Awer köpen konn wi keen un hebbn wolln wi of geern een. Fernand sett siß

of mit'n Sprung öwer all' de Bedenken hinweg. He sä, wenn em dar man keen Minsch bi fatkreeg, denn mak dat niz. — Un wenn ick dat of ni för richtig holl, so kann ick doch ni anners seggn, as dar liggt wat in. De Schann liggt eegentlich ümmer eerst in de Straf, ni in de Dat sülm. — As fröher na so vel ut uns' Dörp, de ehrn Nam ick nu nin öm will, op Krupjagd güng, dar wöß jeder dat, dat de Bodderfohrmann ut Kellhusen dat Wild in sin Planwagen mit na Hamborg nehm. Awer keen Minsch hett ehr anzeigen, un se sünd all' as ehrliche Lüd storb'n. —

Un so pußten wi uns denn of mit ruhigen Geweten unsen lütten Dannbom un makten uns em heel fein mit vel witte Lichter. Wi beschenkten uns ganz großartig. Nahwer Ploog kreeg von mi 'n lange Piep mit feine Klunfers un en ganz Pund Toback un Mamsell en netten Koppsschaal, den se grot nödig harr. Mamsell schenkt mi un Ploog dat sülwe. Wi kreeggen jeder 'n Sofakissen, wo se „Nur ein Viertelftündchen“ opsticht harr, wat Nahwer sich awer ni wieder to Harten nehm un wenigstens twee Stunn op to Middag sleep, dat ick em op de Dördehl snarchen hörn konn. Von min Nahwer kreeg ick 'n smocke Palm un 'n witten Spucknapp mit Goldrand. Dat deh he awer weniger üm mi, as üm sich sülm, darmit he sin Piep unscheneert bi mi utpurrr konn. Un denn keem de beiden na jeder mit 'n Pakeet anslep'n, wat se sich ganz merkwürdig heemlich toschob'n un ni opmakten, sondern still bisiet stellten. Darbi kieften se se sich so verleewt an, un ehr Ogen blänkerten orndlich. Ick deh, as wenn mi dat Ganze niz angüng, harr awer bannig geern mal rinkieft.

Eten dehn wi bi mi. De Utlagen bestreedden wi gemeenschafftlich. Ick stift de Karpen, Nahwer Ploog den Win un Mamsell de Bodder un den Slagrohm. So brukt sicks keen een bedrückt to föhln. Un wenn den Kaiser dat Wihnachtenabend man halw so god smeckt hett, as uns, denn konn he tofreden we'n. — Wi dree sung' uns Wihnachtsleeder, weniger schön, as kräftig, awer mit vel Utdur. Besonners uns' Mamsell konn gar keen Enn' finn. Ummer von frischen sung se wedder an: „Freue, freue dich, o Christenheit“ un kief fernand dar ganz verleewt bi an.

As wi na bi'n Disch seeten un mit den letzten Rest Win anstötten, geb'n wi uns all' de Hand un wünschten uns „fröhlich fest“. Darbi kief dat ol Paar sicks so merkwürdig lang in de Ogen, dat ick mi, as drütte im Bunde, recht öwerflödig vörkeem. Ick dacht ok ni mehr: „Man scholl doch ni denken“, ick dacht: „So, nu geit los, keen Minsch kann't holn.“

Naher eeten wi Appeln un knackten Nöt, un denn spel'n wi 'n beten Lotto üm Pepernöt, jüst so, as wi Kinner dat fröher mit uns' Vadder un Modder, de nu allso lang slapen, dahn harrn. — Dat is doch wat Eegens üm den Wihnachtszauber. Sülm för de, de dat Hart swar is un de dat Leben, oder velmehr de Dod, so vel nahm hett. Erst weent se sicks ut. Wenn awer de Bom brennt un knistert un de Dandduft uns so eegen, so märchenhaft entgegen kommt, denn ward wi mittrocken nu een ward so grot un so weekt to Mot, as wenn all de Seewen, de mal mit uns Wihnachten fiert hebbt, uns ganz, ganz liesen de Hand drückt un seggt: „fröhlich fest.“

Ich seet un dacht an de Vergangenheit. Dat ol Paar harr mi ganz vergeten. Dat dacht an de Tokunft mit grote Hoffnungen un Utsichten, as weer se twintig un he fiefuntwintig oder so.

Ich harr all 'n paarmal sehn, wo de beidn ünner'n Disch siß heemlich de Hand drückten, un wo Nahwer uns' Mamsell verleewt mit'n Ellbogen in de Siet stött un se ehr Hand op sin Knee leggn deh, un denn? Na, mein Gott, ich weer of doch mal in so'n ähnliche Lag west un wenn dat of all recht lang' her weer, so harr ich dat doch na ni vergeten. Ich föhl also 'n menschlich Röhrn un nehm irgend wat in de Hand un bröcht dat na Köf hin un bleew recht lang' buten. As ich endlich wedder rinkeem, harrn de beiden dat richtig torecht. Se weern so wiet in ehr Leew weg, dat se mi garni rin kam hörn. Se harrn siß beid op min rot Plüschsofa sett, harrn siß fast ümfat un Fernand Ploog drückt Mamsell jüst een op, de säh man so „swapp“ — un do geew se em een un de säh of „swapp“ — un do fung ich son beten an to hosten, un dat ol jung Paar deh so, as wenn dat utenanner fleegen woll, un Mamsell juch orndlich en beten op, as so'n Backfisch, awer Ploog trock ehr wedder bi sich dahl un sä: „Eat man, min Mine, Fru Behrens hett dat nu doch all sehn.“ — Un do geew he sin Brut na een un na een, un se heel so musstill, as müßt se dat all' an een Wihnachtenabend naholn, wat se all' de Jahren versümt harr. Un ich stünn vörn Disch un flopp in de Hann' un freu mi öwer dat Glück von min beiden oln Husinsassen.

„Na, denn kann ich nu jawol gratuleern“, seggt ich

un heel ehr beide Hann' hin un jeder nehm een un bedankt sich. Un wat mi nu opfoll, Mamsell bedankt sich op't Plattdütsch. Un as ick ehr frog, wat dat to bedüden harr, lacht se son beten schamerig un woll wat segg'n, awer Ploog nehm ehr dat Wort von Mund weg un säh, dat harr he forts to Bedingung maht. He mocht ni mehr öwer dat ol Hochpatern we'n un een Hoch un de anner Platt, dat weer op de Läng' of keen Annerhollung.

„Ja,“ segg ick, „dat geiht awer jo ni. Mamsell kann jo garkeen Platt mehr, un dat geiht of garni üm't Hus! Vör acht Dag hett Mamsell mi eerst seggt, hier in't Hus schall blot na Hoch snackt ward'n — un nu?“

„Un nu?“ seggt Mamsell un keem picä in Enn' un smeet mit eenmal all ehr Grundsätz un allehr Bildung öwer'n Hüpen, „wat kann ick ni? Ick scholl keen Platt könn? Dat is ja min Modderspraak und im Grunde seines Herzens“ — hier vergeet se sich na mal wedde: — „kann doch keen Menschenkind sin Modderspraak vergeten!“ — Un ehrn Ferdinand to Leew — hier heel se em erstmal wedder ehrn Mund hin — deh se jo allns. Darmit weer dat ni seggt, dat keen hoch Wort mehr ut ehrn Mund kam scholl. — „Mit Sie und mit andere Leute kann ich ja noch gern —,“ wieder keem se awer ni.

„Nu mal rein still, Mamsell,“ segg ick, „un Se Ploog, stahn mi bi. Laten Se ehr Brut öwerall platt snacken, dar hett se mehr Ehr von. Wat schall de ol Tiererie. Heww ick Recht, oder ni?“

„Natürlich, Mine,“ seggt he un smitt ehr wedder —

Gott schall mi bewahrn, wenn dat nu ümmer so bibliwyt — 'n luden Kuß merrn in't Gesicht rin, „natürlich Mine,“ seggt he na mal to Bekräftigung, „wi snackt nu all platt, tu es man, mein Deern, mir zuliebe“, seggt Ploog dar nu wedder op Hochdütsch mank un markt dat garni un kieft sin ol Brut ganz verleewt an.

„Na,“ seggt Mamsell un giwyt sick orndlich 'n Ruck, „denn mintwegen, Di to Leew, min Fernand“, un swapp, smitt se em een wedder in't Gesicht.

Un nu wordn of de beidn heemlichen Paketen herfregen un apenmaakt, un wat keem dar rut? För de Brut 'n schön swart sieden Hochtiedskled un för den Brüdigam en schön warm Slaprock, sönst woll en beten unpassend Brüdigamsgeschenk, awer Ploog weer jo ut'n Snieder un dörf em ruhig antrecken. Dat deh he denn of glieft, un sin Brut bunn em de Snur mit de Klunkers to un trock hier un dar 'n beten torecht, vel mehr, as eegentlich nödig deh. Un denn fat se em erstmal wedder üm un küß em. Un denn müß de ol Brüdigam ganz stramm 'n paarmal in de Stuw hin und her gahn, un as se em garni in Ruh laten konn un em ümmer wedder ümfaten un küssen woll, dar lang he gau na min Piep un steek de in Mund un lach un smöck kolt. — Ick harr na'n beten Win, den hal ick rop, un as wi dree den ut-harrn, dar säh de Brüdigam, he harr of na wat in Keller, awer he weer so bang' alleen. Dar sprung de Brut glif op un sä: „Ick gah mit Di, min Fernand — selbstverständlich.“

Un dat ol verleewt Paar fat sick üm un stülter na'n Keller hindahl, denn ganz nöchtern weern wi all dree ni

mehr. Fernand mit de Köfenlamp in de Hand, de heel he ganz scheef. Lang de Kellertrepp dal harr Mamsell em bi'n Kragen von sin Slaprock tofaten un wackel achteran un sung ehr Leib- und Magenlied: „Du, du liegst mir im He—e—erzen — min Ferdinand“ — un ünner in Keller güng dat Küssen wedder los. Endlich un toletz keem de beiden mit'n dicken Buddel ropp un de harr 'n witten Kopp, un wenn dat of man dütschen Schampanjer weer, so knall he doch so doll, dat de Brut lud opjuchen deh un sick in ehr Angst an ehrn oln Brüdigan sin Hals fast heel. Un fidel freeg von den Knall den Kopp hoch achter'n Abend un kief von een to'n annern un wüßt ni, wat he von sin Herrn un von de ganze Geschich denken scholl. Toletz japp he mal recht hoch op un streck sick, un denn stünn he langsam op un güng an sin Herrn ran, de sick vörnabend so merkwürdig wenig üm dat lütt Tier kümmern deh. He läd sin lütt Poot op sin Herrn sin Knee un kief em ut sin tru'n Hunnogen an. Dar nehm Fernand de Hand un strafel em öwer sin Kopp un sä ganz fründlich to em: „Ja, ja, du büßt 'n goden Hund. Kief mal her, fidel, wi beidn sünd naher ni mehr alleen, düt ward din Madam.“ — Un fidel sin angahnde Madam floppt em of'n beten un geew em een von min brun Köfen. Un do keem he na mi hen un id' flopp em of na 'n beten un id' geew em 'n witten Köfen. Dat weer doch Wihnachten. Do weer he tofreden un lä sick wedder achter'n Abend.

Un wi dree fung von frischen wedder an to drinken un antostöten un uns hoch lebn to laten, un as wi üm twölf de Dannbomlichter na mal wedder ansteken wolln, da

seeten de all scheef, oder ob wi ni mehr recht grad stünn, ick weet dat ni so genau mehr, awer irgend wat weer ni mehr in Ordnung.

Un wi dree fiern so vergnügt Wihnachten un Verlobung un ick keem mi so ehrwürdig vor bi de Sak, as wenn ick de Modder to dat ol Brutpaar weer, un ick glöw, ick woll dar of na'n lütte Red öwer holn, keem dar awer ni ganz mit bet to Enn'. Colez müßten wi awer all to Bett. Darin sünd de schönsten un de trurigsten Dag' sicks gliet, dat se beid to Enn' gat. — Wi säden uns all' ganz geröhrt „Gunnacht“. Mamsell stülter na bab'n, Nahwer güng stolz as so'n Pascha, wenn of verlicht ni ganz so seker op de Been, in sin Slaprock, fidel achter sicks an, na de anner Siet röwer. — Ick woll na'n beten oprüm, awer all, wat ick anfaten deh, dat wackel un flöter so, dat ick dat opgeew. Ick fung an, mi uttotrecken. „Mein Gott“, denk ick, „Du bist doch ni duhn?“ — Iwo! Ick schow de Stöhl 'n beten bisiet un versöcht ganz vernünftig, op'n Streek to gahn. Dat ick ol fru mi ni scham deh! Awer ni de Spur, in den Ogenblick wenigstens ni. Dat deh ick den annern Mornn. Ach wat — denk ick, du büst ja ganz alleen. Wenn di dat Spasß maßt, worüm ni? Un halw in Hemd, as ick weer, güng dat los. Ick sett erst den rechten Fot vör, dat güng, do den linken, dat güng ni un so bleew dat bi. De rechte fonn dat, de linke ni. Dat ist jo dösig — denk ick — kann de Minsch denn op de een Siet nüchtern we'n un op de anner duhn? Merkwürdig! — Gahn mott dat doch! Un ick fung na mal wedder an un keem darbi jawoll 'n beten neeg na min Bett ran un dar läh ick mi nu gau dahl un

lach na so'n beten un do weer dat so, as wenn ick in'n ganz grot Loek foll un do weer ick weg.

Den annern Mornn waf ick darvon op, dat de Zieg un de Swien schriegen dehn. Dat weer all hell, awer min Lamp brenn na. De harr ick ni utpuft kreg'n. — „Mein Gott,“ denk ick, „wenn din groten Kinner ehr ol Modder in den merkwürdigen Toestand sehn harrn“, un ick sprung gau ut Bett. Dar baller de Breesdräger an de Husdöhr. Keen Minsch maß apen. Mein Gott, dat ol Brutpar sleep of jawoll na. Blot fidel weer munter, de jiffel. Ick steek den Kopp eben ut de Döhr un reep Mamsell. De weer of jo na ganz in Dös un snack wedder hoch: „Ich komm' schon“, keem dar'n heesche Stimm von babn hindahl. Do begreep se sück un frisch plattdütsch achteran: „Ich kam, ick smiet bloß 'n Roek öwer.“ — Toletz keem se de Trepp rünner pultern un maß de Husdöhr sowiet apen, dat de Breesdräger de Bree un Zeitungen dörschuben konn. „Wat, na ni op?“ seggt he, un as Mamsell em den Kram afnehm, reep he: „Fröhlich fest!“ — Un ick reep ut min Stuw un Nahwer of ut sin: „Fröhlich fest!“ Dat hört sück so bi uns. Dat is 'n olt herbröchte, awer 'n heel schöne Mod'.

Wihnachten is jo so'n richtig fretfest. Wi harrn uns denn of all' recht schön den Magen verdorben, den wi man so eben to Niejahr wedder torecht freegen mit Natron un Hamborger Tee.

Dags na'n fest seh ick Nahwer Ploog in un bi'n Stall rümhanteern. Coerst keem he mit de ol Kalesch von Kinnerwagen rutschuben. Orndlich giftig geew he ehr'n Schupps, dat se 'n ganzen Enn wegleep, denn

smeet he dar na allerlei olt Iſen rop un dat dur ni lang', do keem Chriſchansen, de olt Iſen un all ſo'n Kram opköff, mit ſin Eenspannerfohrwarf un lad den ganzen Klimbim op ſin Wagen un föhr dar mit af. As he na den Pries fragen deh, winkt Nahwer mit de Hand af, un as he weg weer, kief he na min Finſter rin: „So,“ ſeggt he un lacht öwer ſin ganz Geſicht, „nu hett dat Spillwarf eerſtmal en Enn'.“

11. Deel

Prost Niejahr!

Niejahr keem. De Kommelpott güng ün — rabumm
— rabumm — rabumm —

Fru maß de Döhr apen,
Eat den Kommelpott in.
He will vörnabend na wieder gahn,
Will dat Schipp von Holland haln.
Schipper, wullt du schippen,
Spelman, wullt du striken,
Spann den Segel op un dop,
Nu gewt mi wat in Kommelpott.
— Rabumm — rabumm — rabumm.

Un denn war richtige, dat heet „öffentliche“ Verlobung fiert. De jung' Lüüd wöllt of ehr Recht hebbn, sonst smiet se den Brüdigam de Finstern in. Nu keem twee junge Lüüd to gratuleern un Nahwer Ploog drückt ehr'n paar Dahler in de Hand. De word'n denn mit de annern jung Lüüd verjubelt bi Maria frees un verlicht nie Verlobungen slaten.

To Niejahrabend harr Breiholt de Verlobungsanzeig in't Wochenblatt:

Als Verlobte empfehlen sich
Wilhelmine Markmann
Ferdinand Ploog.

Wenn dat vörher ok all in Dörp so munkelt harr, nu weer dat gewiß. Nu konn Kasper dat ok mit sin eegen Ogen lesen un konn sich argern.

Wi dree oln Husinsassen fiern Niejahr bi Nahwer Ploog, ganz ünner uns. Mamsell harr förten backt, orndlich mit wat in. Naher drunken wi 'n schöne Taf Kaffe un toletz keem dat ol Brutpaar, jeder 'n Wittfopp in de Hand, ut'n Keller, un de Brüdigam leet de Pröpp an Böhn fleegen. Mamsell verfehr sich nu garni mehr un deh, as wenn se in ehrn ganzen Leben nix as Schampanjer drunken harr. — Mit eenmal knaller un baller dar wat an uns' Döhr un an de Wand, Buddels un Pött un Schötteln. „Dat is Heine Hein,“ seggt Mamsell, „der alte Jung muß immer Stank machen — ich meen,“ verbeter se sich gau, „de ol Bengel kann sich in sin fell ni dülln. Bah gau rut, min fernand, un krieg em bi'n Steert.“

„Ach Mine, lat em doch,“ lach de ol Brüdigam godmödig, „dat hört to'n Verlobung un ok to'n Niejahrsabend. Komm, wi wöllt em 'n paar förten rutbring'. Ich mag den oln Jung lieden, de ward na mal.“

„Na, denn laß ihm, ich meen, denn lat em, min fernand.“

As de Kloß zwölf weer un uns beidn Dörpsmusfanten, de beid' hinken deh, de een mit dat linke un de anner mit dat rechte Been, un de beiden Schaapsteder Musfanten von Torn blasen deh: „Das Jahr, das nun vergangen ist“ un „Nun danket alle Gott,“ dar stünn wi op, ich slog 'n warm Doß üm un Mamsell frop ganz dicht un warm an ehrn oln Schatz ran, de sin

Arm üm ehr slog un ehr fast an sid' trock. Un wi stünn so lang, bit de lezte Ton verflung weer. — Dar woll de Brut na abslut Blie geeten. Un richtig, wi dree oln Lüd weern wedder ganz jung word'n un stünn' all' bi'n Heerd in de Köf un goten Blie. Min weern all lütte Wrümmels word'n, ut de nix rut to düden weer. Jä ol fru harr woll nix mehr von't Schicksal to verhöpen. Awer Mamsell ehr Blie, dat weer wat! Dar seeten se un ehr fernand so dicht mit de Näs öwer un wolln dar mit Gewalt wat Schöns rutdüden. Een lütten frusen, blanken Dutt freeg se ut Water rut, wiest ehrn Brüdigam dat Ding, wiest mi dat, un as id' dat Ding von all de Kanten besehen harr, sä id' tolez ganz ehrbar, dat weer ganz düttlich en Weeg. Dar juch de Brut op un fernand lacht of recht hartlich un droh sin Mine mit'n finger: „Mine, Mine, man scholl doch ni denken!“ — jüst as ol Pieper.

Jä stünn op un kief na eens ut de Husdöhr in den steernflarn Winterhimmel un wünsch in Gedanken min Kinner un allns, wat id' leew harr, so recht ut vollen Harten „fröhlich Niejahr“. — In düssen Ogenblick knall Heine Hein, de mi ni sehn harr, 'n grot Pottschöttel an de Mur, dat de Stücken umher flogen, un reep „prost Niejahr“ un woll gau lang'n Stig lopen.

„Du Heine,“ reep id' em nah, „wenn Du ni mornfröh vor Dag un Dau herkommst un sammelst all' de oln Pottschötteln wedder op, un bringst se weg, denn verflag id' Di bi din Meister Bank, un Du friggst den eersten Dag in't Jahr wat mit'n Spannrehm.“

„Fröhlich Niejahr, fru Behrens“, reppt Heine un lacht.

„Prost Niejahr, ol grot Jung“, segg id un lach of.

*

Un veer Wefen wieder, dar fiern wi 'n ganz vernögte Hochlied in unfer Krog. Wenn de beidn na 'n beten god von ehn Ehstand hebbn wolln un na fie funtwintig Jahr ehr silvern Hochlied fiern, denn dörfen se sid ni all to lang epholn.

Wie föhrn all' in Kut'chen to Karf. Fernand harr jo Moneten, Lumpen leet he sid ni un an düssen Dag eerst tweemal ni. De Brut harr to'n ersten Mal in ehr'n Leben 'n siedn Kled un witte Glas eehanschen an un Nahwer Ploog oindlich 'n Steertreck un 'n hogen Hot un Stäweln mit Led. Dat ol Paar seh rein so vönchm ut un derbi snact dat platt un maft garkeen Sprachfehlers, se brukten sid garni mit „mi“ un „mich“ to vertörn, wo se in't Hochdütscheümmer so arg mit in Striet lewt harrn.

As wi bi Kasper sin Hus vöibi keem, stünn de mit sin Kbeen un sin blaun Discheiplaten för sin Husdöhr un seh sid sin ole verismächte Brut ehn fein Hochliedstog an. Un wenn Mine em sehn sehn hett, denn hett ehr sefer dat Hart in Eew lecht.

Nacher bi Disch werd'n so'n diellige Reden holn, of id slog an min Glas un seh allelei — dütmal ewer op Hochdütsch — un id blew ol garni stelen, as damals in min Red bi de Verlobung.

Danzt war natürlich of na. All de oln Been word'n wedder jung un licht maft. Den jung Ehmman sin

Steertroß flog gehörig achterut, un de junge Fru harr bi't Danzen ehr Slep' in de Hand nahm. As id mit min Nahwer Ploog danzen deh — dat gew jüst recht so'n schön liesen Walzer — dar woll he na gehörig linksüm, awer dat güng ni. Darto bün id to dick un of to old.

„Id heww dat sachtgahn lehr“, seggt id to em. „Dör dörtig Jahr, Ploog, dar konn id dat beter.“

„Ach wat, Fru Behrens,“ lacht fernand öwermödig, „dat geiht na fein.“ Un wi beiden oln Lüd dreihn uns richtig na'n paarmal so recht „mit Gefühl“ linksüm, un id mott seggen, dat gefoll mi na bannig.

Den annern Dag frog id de junge Fru Ploog, worüm se uns' Nawersch, de lütte Fru Schütze — un id wies mit'n Dum röwer na dat fründliche Hus mit de blanken Finstern — ni mit to Hochtied laden harr.

„De?“ seggt se so recht minnachtend un wies dar of röwer, „ne, de kann id den ganzen Dag ni utstahn. Wenn id Se en goden Rat geben schall, Fru Behrens, denn vertelln Se de man jo ni to vel. Dat is 'n ganz gefährliche Person. De is kompabel un maßt dar 'n Geschich ut un sett se in't Wochenblatt, un wat dat Slimmste is, se lüggt dar na 'n ganzen Barg bi.“

Wortverklärung.

Abend: Ofen, Abend	Lusthus: Laube
Bäk: Bach	mischern: aus Messing
bemött: begegnete	na: noch, nach
Blacklad: Tintenfaß	nakelt: nackt
Butendörper: die zum Kirchspiel gehörenden kleineren Dörfer	neeg: nahe
Solen: Salzen	ni: nicht
Sörten: Apfelkuchen	opshört: aufgeschürzt
Franzspies: Frontispiz	öwerhin: vorbei
Sründschop: Verwandtschaft	pick: steil
fühnsch: wütend	pockeln: schwer tragen
Gnocken: Eintagsfliegen	pogeilen: eindringlich reden
heel: ganz, sehr	Radelsch: Rätsel
Insner: eine Wage	Schörtbogen: Glitschbahn
Isboßeln: ein Wintersport	schrad: schräg, schräg gegenüber
Jört: Vergnügen der jungen Leute	Schüffel halen: einen Korb holen
Kaffebött: Kaffeeschwester	sjed: niedrig
Kiekerappeln: Melonenäpfel	Slüs: Schleuse
Kindsot: Wochenbett	Streek: Strich
Kreetler: Parteivertreter beim Eisboßeln	taag: zäh
Krupjagd: Wilddieberei	Töhn: Zaum
lang uthet: lang ausgestreckt	trönneln: kugeln
Lehn: Sense	Verlös: Erlaubnis
Liendanzers: Seiltänzer	Dörjahr: Frühling
Linggeeter: Gießkanne, mit der das Leinen auf der Bleiche besprengt wird	vörnameddag: heute nachmit- tag
Lünn: Späßen	vörndag: heute
	Wier: Draht
	Windbütels: Schneebälle
	Þackelein: eindringliches Gerede



Der Quickborn, Vereinigung von Freunden der niederdeutschen Sprache und Literatur (E. V.) zu Hamburg erhebt als Mindest-Jahresbeitrag von persönlichen Mitgliedern in Deutschland 4 M., im Auslande 6 M., von Anstalten und Körperschaften 6 M. Er liefert seinen Mitgliedern in der Regel jährlich 2 Quickborn-Bücher, die zwanglos erscheinende Zeitschrift Mitteilungen aus dem Quickborn und das Unterhaltungsblatt Plattdötsch Land un Waterkant. Er steht mit seinen Leistungen an der Spitze aller plattdeutschen Vereine und Verbände.

Mitteilungen aus dem Quickborn

Gegründet 1907

Die jährlich in 4 Heften erscheinende Zeitschrift bringt, ohne sich durch mundartliche Grenzen einzuengen, Aufsätze über plattdeutsche Sprache und Dichtung, berichtet auch über alle Vorgänge auf dem Gebiete der sog. „plattdeutschen Bewegung“.

Mitarbeiter der letzten Jahrgänge waren:

Prof. Dr. Conrad Borchling, Prof. Dr. Otto Bremer, Hannah Kuhlmann, Johs. E. Kabe, Prof. Dr. Wolfg. Stammer, D. Steilen, Rektor K. Wehrhan, Prof. Dr. Wilhelm Wigger, Prof. Dr. A. Wrede, Hinrich Wriede, Paul Wriede und viele andere.

Plattdötsch Land un Waterkant.

En Blatt von un for plattdötsche Lüde.

Mitarbeiter des im Kriegsjahre 1915 ins Leben gerufenen plattdeutschen Unterhaltungsblattes waren in den ersten Jahrgängen: Herm. Boshdorf, Georg Droste, Chr. Fienes, Gorch Fock, Hans Förster, Ludwig Frahm, Otto Garber, Heinrich Grimm, Rudolf Kinau, Friß Lau, Gust. Fr. Meyer, Oscar Ortlepp, Georg Rüseler, Anna Schüze, Gustav Stille, Augustin Wibelst, Wilhelm Zierow u. a. m.

Quickborn-Bücher

Die wohlfeile Bucherei des niederdeutschen Hauses

„Die Quickborn-Bücher wollen die Freude an niederdeutscher Art und Literatur durch Herausgabe literarischer, volks- und sprachkundlicher Beiträge wecken und stärken und so den Bestrebungen der verdienstvollen Vereinigung „Quickborn“ in weiteren Kreisen Geltung verschaffen.“

Zeitschrift des Vereins für Volkskunde.

Band 1. Holstenart. Auswahl aus den Dichtungen von Johann Hinrich Fehrs.

Pädagogische Reform: „Das Buch gehört in jedes niederdeutsche Haus.“ — Hamburger Echo: „Hoffentlich ist seine Werbekraft so groß, wie das Buch gut ist.“

Band 2. Das Speicherbuch. (Von alten Speichern und Speicherleuten.) Von Johs. E. Kabe. Mit Bildern von Chr. Förster, Hans Förster, W. Lüring und Carl Schildt.

Die Heimat (Kiel): „Ein interessantes Kulturbild aus dem Kaufmannsleben einer nordischen Seestadt, das noch belebt wird durch die vielen plattdeutschen Ausdrücke und Redensarten, die im Speicherleben üblich waren und köstliche Perlen niederdeutschen Volkshumors bieten.“

Band 3. Schnack und Schnurren. Auswahl aus den Schriften von Friedrich Wilhelm Lyra.

Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde: „Daß die ‚Schnacken und Schnurren‘ unseres Osnabrücker Friedrich Wilhelm Lyra wieder neu herausgekommen sind, muß jedem Heimatfreund wohl tun. . . . Mit wunderbarem Feuer weiß Lyra uns das Volk und sein Leben in den tiefsten Tiefen zu schildern, so daß man das Büchlein immer gern wieder zur Hand nimmt.“

Band 4. De Muller van Äwelgunn un anners wat. Erzählungen und Gedichte von Theodor Dirks.

Kölnische Volkszeitung: „Die Proben zeigen eine gediegene, behagliche ‚Vertellkunst‘, einen echt volkstümlichen Humor und eine köstliche Kenntnis der plattdeutschen Sprache. . . . Auch prächtige Märchen in unverfälschtem Volkston sind dem Dichter gelungen.“ — Oldenburgisches Schulblatt: „Ein Büchlein, das unsere Beachtung verdient, und für dessen Verbreitung wir Sorge tragen müssen.“

Band 5. Cili Cohrs. Ironsthaftig Spill van Gorch Fod.
(Finkwarder Speeldeel, 1. Stück.)

Das Land: „Bei der Richtung, die bislang alle Bestrebungen des Quickborn verfolgen, bedarf es keiner näheren Ausführungen, daß die Stücke der Finkwarder Speeldeel literarisch wertvoll sind — sie sind auch von der Berufsbühne in ihren Spielplan aufgenommen worden.“

Band 6. Briefe über Hochdeutsch und Plattdeutsch. Von Klaus Groth.

Frankfurter Zeitung: „Es ist ein besonderes Verdienst der rührigen niederdeutschen Vereinigung ‚Quickborn‘ in Hamburg, daß sie in ihre schmucken und billigen ‚Quickbornbücher‘ jetzt auch Klaus Groths Programmschrift aufgenommen hat.“ — Deutsche Rundschau: „Die äußerst wohlfeile Neuausgabe entspricht nicht nur den tieferen Bedürfnissen dieser Jahre; die meisten Wahrheiten, die Klaus Groth da in einer schönen anschaulichen Form allen verständlich macht, sind vielmehr grundsätzlich, auf Jahrhunderte hinaus gültig.“

Band 7. Plattdeutsche Straßennamen in Hamburg. Geschichtlich und sprachlich erläutert von E. Rud. Schnitger.

Norddeutsche Monatshefte (Hamburg): „Die Bedeutung dieser Namen, von denen sich viele auch an anderen Orten Norddeutschlands finden, liegt nicht nur in ihrer Bodenständigkeit, sondern auch darin, daß sie oftmals Schlüssel zur Stadtgeschichte und zu Kulturzuständen früherer Jahrhunderte sind.“

Band 8. Sünd ji all' dor? Althamburgische Kasperzennen.
Gesammelt von Johs. E. Kabe.

Ein Feldgeistlicher schrieb dem ihm bis dahin unbekanntem Verfasser: „Soeben fällt mir Ihr Kasperbuch ‚Sünd ji all' dor?‘ in die Hände. Ich kann Ihnen meine Freude über das Wiedersehen mit meinem alten Freunde Kasper aus der schönen Jugendzeit nicht schildern. Aber nicht auf mich kommt es an, sondern daß unsere Leute durch diesen urwüchsigen, so gesund-derben Humor abgelenkt werden . . . Und daß Sie jenes Buch während und trotz des Krieges veröffentlicht haben, das nenne ich eine Tat, für die ich Ihnen aus vollstem Verständnis heraus herzlichst danke!“

Band 9. Klar Deck überall! Deutsch=Scemannisches von Gustav Goedel, Kais. Geh. Konsistorialrat, Marineoberpfarrer a. D.

Schlesische Zeitung: „Da es gegenwärtig für uns nicht nur ein sprachkundliches, sondern auch ein Herzensinteresse hat, wie Deutschland zur See spricht, sei das treffliche und billige Wertchen jedem zu eigenem Studium empfohlen.“

Band 10. Vivat Putschenelle! Der alten Kasperschwänke neue Folge. Von Johs. E. Kabe.

Wiking, Fahrtenblatt nordmärkischer Wanderyögel: „Wollt ihr Lustiges lesen, vorlesen, verschenken, kauft euch dies Büchlein! Wollt ihr Kaspertheater spielen: Smienskopp un Nütentüt, Kasper als Barbier, Kasper bei den Menschenfressern sichern euch Erfolg.“

**Band 11/12. Elusohr un anner eernsthafte un vergndgte
Vertellsels un Niemels von Georg Droste.**

Stader Sonntagsblatt: „Wir wünschen ihm (Droste) und unserm Heimatlande weite, weite Verbreitung dieses selten schönen Heimatbuches.“

**Band 13. Leege Lüd. En lustig Spillwart van Hinrich
Wriede. (Finkwarder Speeldeel, 2. Stück.)**

Schulblatt der Provinz Schleswig-Holstein: „Alle Vereinsleiter die durch die Ide und Albernheit der hergebrachten Bühnenstücke für Vereine angeekelt sind, seien auf Fock's, Cili Cohrs' und Wriede's, Leege Lüd' verwiesen.“

**Band 14. Plattdutsche Jungs in'n Krieg. Kriegsbiller
von Gorch Fock, Otto Garber, Rudolf Kinau, Gustav Friedrich
Meyer und Hinrich Wriede.**

Der Reichsbote: „Humor und Gemütsstiefe, die uns die Werke Reuters und Groths so lieb gemacht haben, zeichnen auch diese Arbeiten aus. Jeder Freund der niederdeutschen Sprache wird sich gern einmal etwas vom Krieg erzählen lassen in der Mundart, die es so sehr verdient, unserm Volke nicht verloren zu gehen.“

Band 15. Steernkiefers. Von Rudolf Kinau.

Niedersachsen: „Juhu — wieder einer! Rosegger sagte das von einem neuen Humoristen. Ich möchte es trotz Krieg und Tod und Teufel für diesen neuen niederdeutschen Dichter anwenden. Es ist einmal wirklich einer. Einer, der die ganze frische unverbrauchter, naturfroher Kraft mitbringt. Einer, der den Menschen Freude an der Natur, wie an Sonnenschein draußen und drinnen am wahren Herzenshumor lehren kann. Solche Kräfte können wir brauchen. Der rechte Erbe Fock's ist da.“

Band 16. Osterworth. Von Gustav Stille.

Stader Tageblatt: „Wer den Menschen und Dichter Stille kennen und verstehen lernen will, der lasse den Inhalt dieses Quidborn-Büchleins auf sich wirken.“ — Reichsbote: „Die gemüthvolle Behaglichkeit des behäbigen Landbewohners eint sich mit natürlichem Humor, scharfem Blick für die Besonderheiten des Dorf- und Bauernlebens und einer ebenso anmutigen wie anschaulichen Darstellungsgabe.“

**Band 17. Friß Stoppfack un anner Geschichten. Von Felix
Stillfried.**

Kieler Neueste Nachrichten: „Kräftige, bodenständige Geschichten des mecklenburgischen Erzählers, der ein Meister des Dialektes ist und Reuters Humor mit einer sinnigen Tiefe zu paaren weiß. Das ‚Randewuh‘ ist ein würdiges Gegenstück zu dem bekannten Stromtid-Ausschnitt; ebenso klar in der Zeichnung, wie lebensvoll in der Darstellung. — Ein plattdeutscher Dichter, den man lieben muß, wenn man ihn kennt!“

Band 18/19. Menschen und Böß. Von Wilhelm Zierow.

Mecklenburger Zeitung (Schwerin): „Diese geschickte Auswahl aus des Dichters Werken ist so recht geeignet, ihn in seiner Eigenart zu zeigen. — Mit Vorliebe zeichnet er Tiere und ‚narrische Pöbter‘ in Ernst und Scherz, mit einfachen Strichen, aber doch voll eigenen, tiefen Lebens. Das Platt ist waschecht und eine wahre Erquickung.“ — Hamburgischer Correspondent: „Zierow ist ein scharfer Beobachter der Menschen und versteht es, seine Erkenntnis durch einen eigenartigen herben Humor zu würzen. . . . Hinter diesen Erzählungen steht eine Persönlichkeit.“

Band 20. Stina Dreew's. Beer Bertelln von Otto Garber.

Niedersachsen: „Es ist feinste Novellenkunst, was Otto Garber hier als Erstlingswerk bietet. Er beschränkt sich nicht auf die bloße Beschreibung eines Begebnisses oder Ereignisses. So in der ersten, prachtvollen und packendsten Novelle ‚Stina Dreew's‘, in der der Keim zu einem plattdeutschen Roman steckt. So auch in der Novelle vom wilddiebenden Tagelöhner, so in der erschütternden Geschichte des Kriegsuntauglichen und so in der naturechten Jungensgeschichte ‚En Dragoner‘, in der die Sonne des Humors eine Kinderseele transparent werden läßt.“

Band 21. De wunnerbore Regenschärm. Plattdütsche Märkens von Oscar Ortlepp.

Neue Hamburger Zeitung: „Es ist Ortlepp gelungen, echtes Großstadtleben mit wahrer Märchenstimmung zu vereinigen. Beim Lesen vergißt man nicht nur die trostlose Gegenwart, nein, man entdeckt innern Reichtum und stille Wärme in ihr — — und findet wieder Quellen der Freude.“

Band 22/23. Mamsell. Von Anna Schüze.

Ein kleiner Roman, den man einmal mit Recht „humoristisch“ nennen kann. Behaglichkeit und Wärme ziehen durch die ganze Geschichte und man fühlt sich wohl im Hause des weiblichen Sonderlings Stine Markmann und bei ihren prächtigen Hausgenossen. Mehrere Kapitel (z. B. Wattenlophen, De Hüstiern föhrt ut, Wihnachten usw.) werden den Vorlesern eine besondere Freude bereiten.

= „Mamsell“ ist auch gebunden zu haben. =

Band 24. Plattdeutsche Kinder- und Volksreime. In Hamburg gesammelt von Paul Briede.

Liebe Erinnerungen aus der Kinderzeit bietet diese Sammlung in ihren Hunderten alter Reime, die zum großen Teil über ganz Niederdeutschland verbreitet sind. Der ansprechende „verbindende Text“ mit seinen trefflichen Bemerkungen über Sprache und Art wird dazu beitragen, das Werkchen im niederdeutschen Hause heimisch zu machen.

Weitere Bände werden vorbereitet. Verzeichnisse kostenfrei.



Quickborn-Verlag in Hamburg.



